

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der Außersten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,80**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr** Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 99.

Sonntag den 29. April 1900.

7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die neue Welt.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Annahme der Flottenvorlage in der Kommission. Das Zentrum hat in der Flottenkommission nun doch schnelle Arbeit gemacht, indem es Freitag seine materiellen Anträge zur Flottenvorlage einbrachte, die nach Ablehnung der Regierungsvorlage mit der starken Mehrheit von 20 gegen 8 Stimmen angenommen wurden. Für die Regierungsvorlage traten lediglich die Konservativen und Nationalliberalen ein, während gegen die Zentrumsanträge die Linke, bestehend aus den beiden Volksparteien und den Sozialdemokraten und der der Kommission angehörende Pole stimmte. Die Freisinnige Vereinigung ging mit dem Zentrum. In der nächsten Sitzung, die am Dienstag nächster Woche stattfindet, will nunmehr der Reichschatzsekretär sein Steuerprogramm vorlegen, für das in dem Zentrumsantrag gleichfalls eine Direktive gegeben ist. Wie es nach einer Erklärung des Frh. v. Thielmann scheint, will die Regierung aber eine Vorlage über die Belastung von Schaumwein, Champagner und Liqueuren erst im Herbst machen und wahrscheinlich auch dann nur, wenn sie unumgänglich ist. Der wesentlichste Unterschied zwischen dem angenommenen Zentrumsantrag und der Regierungsvorlage besteht in der Ablehnung der Auslandschiffe, die von 1906 ab auf Stapel gelegt werden sollten, die aber die Regierung jetzt schon forderte. Das Zentrum lehnt diese Bewilligungen für jetzt ab und behält sich seine Stellungnahme für später vor. Bekanntlich haben gerade die Auslandschiffe, die zum Schutz des deutschen Handels und der deutschen Interessen in Uebersee bestimmt waren, in der Flottenagitation die größte Rolle gespielt. Während das Zentrum noch Donnerstag versuchte, von jedem Geschwader zwei Minenschiffe abzuhandeln, hat es sich am Freitag entschlossen, die gesammte Vermehrung der Schlachtschiffe zu bewilligen. Gewisse Unternehmerorgane haben zwar versucht, die Regierung gegen jeden Abstrich an ihren Forderungen scharf zu machen und insbesondere die Ablehnung der Auslandschiffe als Anlaß zur Reichstagsauflösung hinzustellen, es unterliegt aber seit Wochen keinem Zweifel mehr, daß diese keineswegs interessenlose Scharfmacherei resultatlos bleiben wird. Die verbündeten Regierungen denken nicht daran, eine Auflösung in Betracht zu ziehen, sie werden im Gegentheil dem Zentrumsantrag zustimmen, zumal das Zentrum keineswegs ablehnt, 1906 auch noch den Rest der Vorlage zu bewilligen. Was die Beschaffung der Mittel betrifft, so formuliert hier der Antrag das Ergebnis aus den Kommissionserörterungen. Das Zentrum stellt die Börsen- und Lotteriesteuer, die beide verdoppelt werden sollen, voran. Dann soll ein Stempel auf K u z e (Bergwerkpapier) eingeführt werden und ebenso eine Stempelabgabe für Konnossemente und Schiffspassagierbillets. In zweiter Reihe stehen noch einige Luxusölle — für Champagner, Liqueure, Zigaretten und Zigarretten — sowie eine Steuer auf Schaumweine. Erst in allerletzter Linie kommt eine Reichsteuer, die beweglich auszugestalten wäre. Es macht den Eindruck, als sei diese lediglich als Dekoration aufgenommen worden in der Erwartung, daß die übrigen Einnahmequellen reichlich genug fließen, um die direkte und bewegliche Steuer überflüssig zu machen. Wir behalten uns vor, auf das Kompromiß zurückzukommen.

Der Reichstag hatte sich am Freitag zunächst mit einer Interpellation Deinhard (N.) u. Gen. zu beschäftigen, welche sich mit einiger Neugier nach dem Zeitpunkt erkundigt, an dem die längst verkündete Novelle zum Weingeseß dem Reichstage zugehen wird. Die Herren Deinhard, Fiß (beide Pfälzer und Nationalliberale), Dr. Rösike-Kaiserslautern, Wallenborn vom Zentrum vertraten mehr oder minder rücksichtslos den Standpunkt der schutzöllnerischen Weinproduzenten. Wallenborn erklärte, ein Weingeseß sei wichtiger als ein Seuchengeseß; Dr. Rösike stimmte das alte, allmählich langweilig gewordene Bied über die Bevorzugung des Handels vor den „produktiven Erwerbsständen“ an. Herr Deinhard machte einige nicht üble Witze; sein Fraktionsgenosse Pasche verlangte, daß mindestens ein Reichs-Wein-Motigeseß in dieser Session vorgelegt werden möge, die doch nach den heutigen Erklärungen der Zentrumsvertreter in der Budgetkommission sich lange hinausziehen werde. Graf Poja-

domsky sagte bereitwilligst zu, „Abhülfe“ zu schaffen den gerechten Klagen; aber in dieser Session, meinte er, ginge es beim besten Willen nicht; man möge sich also noch einige Zeit gedulden und die Weintrinker sollten sich selbst beschützen, indem sie ihre Zunge und Kehle zu Raibe ziehen. Das genügsame Haus begleitete diesen Witz des Herrn Staatssekretärs mit der gebührenden „Geisterlichkeit“. Für die breite Masse des Volkes, der der Weingenuß ja doch ver sagt ist, sind wichtiger als diese, wenn auch stellenweise recht lustigen, Auseinandersetzungen über Natur- und Kunstweine, Weinverbesserung und Weinverwässerung die Verhandlungen, die sich an eine Petition des oberhessischen christlichen Arbeitervereins in Benthien knüpften. Der genannte Verein petitionierte 1) um Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, 2) um obligatorische Arbeiterauschüsse, 3) um Abänderung des Gesetzes über die Invaliditätsversicherung. Die Kommission beantragte, die Punkte 1 und 2 der Regierung — aber wohlverstanden nicht zur Berücksichtigung, sondern nur als Material zu überweisen, dagegen über Punkt 3 zur Tagesordnung überzugehen.

Unsere Fraktion trug den Löwenanteil an der Debatte, wenn sie auch darauf verzichtete — bei dem sicher in Aussicht stehenden Abfall des Zentrums — einen über den Kommissionsantrag hinausgehenden Antrag zu stellen. Es sprachen von unserer Seite die Abgg. Stolle, Sasse Geber und Thiele. Natürlich wandte sich die Debatte alsbald dem großen Zwickauer Bergarbeiterstreik zu. Der Ministerialdirektor Dr. Fischer, dem gewöhnlich die wenig beneidenswerthe Aufgabe zufällt, die sächsische Regierung von dem Vorwurf unsozialer Haltung, der Arbeiterfeindschaft und rückständiger Handlungsweise rein waschen zu sollen, bemühte sich im Schweiß seines Antlitzes, die Haltung des Ministers v. Meißner und der anderen sächsischen Beamten in Sachen des Bergarbeiterstreiks zu rechtfertigen. Daß er großen Erfolg damit erzielt, daß er diese Herkulesarbeit bewältigt hat, wird er wohl selbst kaum glauben. Er wurde von unseren Rednern gründlich abgeführt. — Herr v. Stumm erzählte wieder einmal die Geschichte von den englischen Arbeitern, die lieber Fleisch essen, während der deutsche Arbeiter, wie der Gebieter von Neunkirchen behauptet, lieber trinkt. Herr Dr. Fiß will wohl den Achtstundentag für die Berg-, nicht aber für die Hüttenarbeiter. Schließlich wurde der Kommissionsantrag angenommen, und gegen den Einwand unseres Genossen Singer, der auf die voraussichtlich schwache Belegung des Hauses hinwies, Wahlprüfungen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt, die am Dienstag, den 1. Mai, stattfinden soll. — (Anmerkung der Redaktion: Wegen Raummangels mußte der stenographische Bericht über die Reichstagsverhandlungen bedauerlicherweise für die nächste Nummer zurückgestellt werden.)

Kleine politische Nachrichten. Das amtliche Resultat in der Reichstagswahlwahl Ulrich-Wittmund liegt bereits vor; danach erhielt: Rechtsanwalt Dr. Semler (natlib) 6514, Buchdruckereibesiger Bruhn (Ant., B. d. L.) 1727, Buchdruckereibesiger Dr. Ullmer (Freis. Volksp.) 2656, Buchdruckereibesiger Hug (Soz.) 1070 Stimmen; zerplittert sind 10 Stimmen. — Der „Vorw.“ bestätigt, daß Genosse Bueb sein Mandat niedergelegt hat. Der Wahlkreis ist seit 1890 in unseren Händen. Mit 9749 gegen 6473 Stimmen wurde 1890 Genosse G. Hidel gewählt. Genosse Bueb wurde 1893 als sein Nachfolger mit 12 158 gegen 9797 elfstimmige Stimmen gewählt und behauptete 1898 den Kreis mit 13 610 Stimmen gegen 8052 elfstimmige und 1761 nationalliberale. Demnach dürfte, wenn die Parteigenossen auf dem Posten sind, der Kreis der Partei erhalten bleiben. — Die bayerische Regierung beschloß, wie einem Berliner Blatte gemeldet wird, gegen Professor Lippis von jeglichem gerichtlichen wie disziplinarischen Vorgehen abzusehen. Falls sich die Nachricht bestätigen sollte, bedeutet sie eine schwere Niederlage des Zentrums, in dessen Mitte man sich in Denunziationen gegen den Professor Lippis nicht genug thun konnte. — Ein interessanter Antisemitenzprozess steht in Aussicht. Nach der „Erfischen Landesztg.“ hat der antisemitische Abgeordnete Werner die Privatbeleidigungsklage gegen Redakteur Erdmannsdörffer bei dem Amtsgericht in Kassel eingereicht. Erdmannsdörffer will den Wahrheitsbeweis dafür antreten, daß Werner einem jüdischen Parlementsjournalisten gegen Entgelt Nachrichten geliefert und, als er dies ablengete, eine bewußte Unwahrheit ausgesprochen hat. Er wird als Zeuge die Parlamentsjournalisten Dr. Hamburger, Woth und Daphel, sowie den Reichstagsabgeordneten Müller-Salza und wahrscheinlich auch den Abg. Dr. Bödel haben. — Die „Begnadigten“ Anarchisten von Barcelona sind dieser Tage aus ihren Folterzellen auf der Beste Montjuich in das Gefängnis von Barcelona gebracht worden, wo sie mit Bangen ihrem weiteren Schicksal entgegensehen. Die unglücklichen Opfer der spanischen Justiz sollen ins Ausland geschickt werden, aber noch weiß kein Mensch, wohin man sie bringen wird. Frankreich soll es entschieden abgelehnt haben, den aus Spanien ausgewiesenen

Männern zankfreie Aufnahme zu gewähren. Der Ministerpräsident Silvela soll jetzt die Absicht haben, die Begnadigten so rasch als möglich nach Liverpool, Genua und Kairo einzuschiffen. Es heißt, daß selbst die sonst so vorichtige italienische Regierung gegen die Einwanderung dieser spanischen Anarchisten nichts einzuwenden habe. — Die Revolution in Columbia hat einen erheblichen Erfolg davongetragen; hierüber verrät natürlich der unter Regierungskontrolle stehende Telegraph der kolumbischen Republik nichts, aber Nachrichten, die im benachbarten venezuelischen Hafenplage Caracas eingetroffen sind, verrathen, daß die Aufständischen die Stadt Cartagena genommen haben. Cartagena ist die Hauptstadt der kolumbischen Provinz Bolivar und geeignet, der Revolution als sehr brauchbarer Stützpunkt für weitere Operationen zu dienen.

Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz liegt heute so gut wie nichts vor. Lord Methuen sitzt noch immer bei Boshof fest. Der Feind steht ihm gegenüber. Auch im Rücken bei Frankfort, das auf halbem Wege zwischen Boshof und Kimberley liegt, sind Büren gesehen worden, aber, so versichert der „Daily Telegraph“ in einer Nachricht aus Kimberley, die Verbindungen Methuens sind nicht unterbrochen.

Zum Gouverneur von Griqualand hat Roberts den General Warren ernannt.

Aus Pretoria kommen weitere Telegramme über die Explosion des Feuerwerksarsenals in Johannesburg. Es sollen 13 Menschen getödtet und 70 verletzt sein. Die Untersuchung der Regierung ergab, daß es sich um ein geplantes Attentat handelt. Sie schreibt es englischer Anstiftung zu. Es müssen wenigstens 800 Pfd. Nitroglycerin zur Explosion erforderlich gewesen sein, während in der Fabrik überhaupt nur 200 Pfund vorhanden waren. Staatssekretär des Außern Grobler setzt die Untersuchung fort. Die Maschinenie ist wenig beschädigt, sobald man glaubt, in 14 Tagen etwa den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonabend, den 28. April.

Arbeiter! Haltet den Zugzug Arbeitwilliger fern!

Achtung! Zugzug von Arbeitern, Rutschern und Brauereien ist von sämtlichen Braubierbrauereien streng fernzuhalten.

Achtung, Schmiege, Kesselschmiege und deren Hilfsarbeiter, Braubierbrauer, Schuhmacher! Zugzug nach Lübeck ist fernzuhalten! Die Bureaux befinden sich: Schuhmacher Lederstraße 3 bei Vecke; Schmiege, Kesselschmiege, Hundestraße 101 bei Spahrmann; Brauer, Böttcherstraße 18, bei Boyesen.

Achtung! Sämtliche Braubierbrauereibesitzer haben die Verhandlung mit der Lohnkommission abgelehnt. Ihre Arbeiter sind daher zum Streik gezwungen. Die Arbeiterschaft wird daher wissen, was sie jetzt zu thun hat. Niemand hat bewilligt. Alle Braubierbrauereien sind gleich.

Achtung! Die bei der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft und auf der Schiffswerft von Henry Koch thätigen Arbeiter aller Branchen, die beteiligten Vorstände und die Kartellkommission machen wir auf die heute Abend stattfindende Versammlung besonders aufmerksam.

Achtung Bäcker! In Hamburg befinden sich die Grobbäcker und einige Weißbäcker im Auslande. Zugzug fernhalten!

Zur Lohnbewegung der Braubierbrauer. Eine von ganz bestimmter Stelle ausgehende, völlig schiefe Darstellung der gepflogenen Verhandlungen bringt die „E.Z.“ Es wird so geschildert, als ob zu der von uns ausführlich beschriebenen, durch das Eingreifen des Herrn Reimer vereitelten Sitzung, der Vorsitzende der Lohnkommission, „der seit Wochen gar kein Braubierarbeiter, sondern Wirth ist,“ eingeladen erschienen. Der Vorsitzende der Lohnkommission, Boyesen, ist ausdrücklich von dem Vorsitzenden des Besitzervereins, Herrn Wilden, geladen worden, und als in der Sitzung Herr Reimer protestirte, wurde ihm bedeutet und sogar durch Abstimmung festgelegt, daß Boyesen zugegen sein solle. Dieser war übrigens zu Beginn der Lohnbewegung im Verufe auf der Hansabrauerei thätig und hat 8 Wochen lang die ganze Sache geleitet, bis er eine sich ihm unerwartet bietende Gelegenheit zum Selbständigwerden benutzte. Daß er nach wie vor in voller Uebereinstimmung mit allen seinen Kollegen die Geschäfte des Vorsitzenden weiterführt, sollte doch am wenigsten bei den Braubierbrauereibesitzern Anstoß erregen, unter denen sich auch Leute befinden, die selbst keine Brauer sind. Im Uebrigen haben sogar Besitzer erklärt, daß die ganze Sache geregelt worden wäre, wenn sie nicht von Herrn Reimer derart auf die Spitze

getrieben worden wäre. Seht, wo die Karre im Dreck liegt, möchte man sie gerne herausziehen, ohne selbst für das Geschehene die Verantwortung zu übernehmen. Daraus wird freilich nichts werden!

Polizeiliches vom Hafen. Das Aufstellen und Stehenlassen von Kastenwagen auf dem wasserseitig belegenen Schienengeleise am Hafengebäude ist auf der Strecke zwischen der Südecke des Hafenmeisterhauses und der Südseite des Schuppens Nr. 19 verboten. Die Schienenübergänge zu der Struckfähre und der daneben liegenden Dampferanlegebrücke sind von Eisenbahnwagen jeder Art freizuhalten. Das Befahren des Hafengebäudes zwischen den Schuppen Nr. 17 bis 24 und dem Bohlwerk ist verboten. — Zuwiderhandlungen können bis zu 60 Mark Geldstrafe oder 14 Tagen Haft eintragen.

Zur Maifeier. Die Ausloosung der Gewerkschaften und Vereine ergab beistehendes Resultat:

1. Zug.

Zugführer: Westendorf und Gumpert.

Musik: Stadtkapelle.

1. Socialdemokratischer Verein.
2. Töpfer.
3. Tapezierer.
4. Bäcker.
5. Fabrikarbeiter.

2. Zug.

Zugführer: Ehlers und Lorenz.

Musik: Fachvereinskappelle.

6. Brauer.
7. Gesangsverein Suda.
8. Moislinger Arbeiter-Verein.
9. Dachdecker.
10. Schuhmacher.
11. Maurer.
12. Bauarbeiter.

3. Zug.

Zugführer: Bloog und Beeke.

Musik: Stadtkapelle.

13. Maler.
14. Buchdrucker.
15. Formner.
16. Kupferschmiede.
17. Zimmerer.
18. Tabakarbeiter.
19. Schmiede.

4. Zug.

Zugführer: Bape und Feig.

Musik: Hansa-Kapelle.

20. Hafenarbeiter.

- a) Sektion Schauerleute.
- b) " Kohlenarbeiter.
- c) " Flussschiffer.
- d) " Lastarbeiter.

21. Frauen und Mädchen.
22. Schiffszimmerer.
23. Schneider.
24. Werftarbeiter.
25. Arbeiter-Madefahrer.
26. Gesangsverein Eintracht.

5. Zug.

Zugführer: Menschel und Weitendorf.

Musik: Vereinskappelle.

27. Metallarbeiter.
28. Bildhauer.
29. Steinmetzen.
30. Böttcher.
31. Holzarbeiter.
32. Fockenburg Liedertafel.

Es ist in diesem Jahre ein Komiteezelt eingerichtet auf dem Festplatz, wohin alle Meldungen von etwaigen Unfällen u. zu richten sind. Herr Dr. med. Raben weist während der Feier im Lokale des Gastwirths Böttcher. Eine Drofschke wird zur Verfügung stehen. Die Gewerkschaften und Vereine werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie beim Hinmarsch nach dem Sammelplatz das Mühlenthor zu vermeiden haben. Auch werden sie dringend ersucht, Morgens zur Versammlung recht präzise und pünktlich sich einzufinden. Diejenigen, welche die Zapfstellen auf dem Festplatz haben, müssen sich spätestens um 1 Uhr Nachmittags dort einfinden, um ihre Gläser und Getränke in Empfang nehmen zu können; Spülgeld hat jeder selbst mitzubringen.

Bei den Uebergängen der Straßenbahn und Eisenbahn ist der dort aufgestellten Komitee-Mitgliedern **unbedingt Folge zu leisten.**

Beim Abmarsch Abends werden die Züge durch Plakate markirt, und haben die Fahrentäger besonders hierauf zu achten, damit die Gewerkschaften und Vereine, ebenso wie beim Hinmarsch, in ihren richtigen Zug ein-

rangirt werden und die Ordnung in keiner Weise gestört wird.

Eine Dreifigkeit nennt es „gelinde“ die „Eisenbahn-Zeitung“, daß s. Zt. die Lohnkommission der Brauer die Braunbierbrauereibesitzer zu einer Verhandlung im Vereinshaufe eingeladen hat. Welch' entsetzlich kindische Ansicht! Wann hätten sich die Arbeiter je geweigert, zu Unterhandlungen im „Bürgerverein“ oder in der „Bauhütte“ zu erscheinen. Welch' ein Zeugniß lassen sich da die Herren Arbeitgeber ausstellen!

In das hiesige Krankenhaus mußte ein Schulknabe aus Schönberg überführt werden, welcher durch eine explodirende Plappatone an Hand und Leib schwer verletzt worden war. Er hatte das gefährliche Geschöß gefunden und versucht, es mit einem Hammer zu öffnen.

Dassow. Arbeiterisiko. Die Dachdecker Pleß und Kruse aus Neuvorwerk stürzten vom Dache der hiesigen Pfarrscheune. Während Kruse mit leichteren Verletzungen davonkam, war Pleß auf der Stelle todt. Er hinterläßt Wittwe und zwei unmündige Kinder.

Hamburg. Freigesprochen wurde am Mittwoch der Genosse Wabersky von der Anklage, einen bairischen Hauptmann durch eine Notiz im „Hamb. Echo“ beleidigt zu haben. Durch Zeugenvernehmung ward erwiesen, daß der Beleidigte die Landwehrleute „Pfälzer Saubande“ und „gemeine Bande“ titulirt hat.

Itzehoe. Wahrung berechtigter Interessen wurde dem hiesigen Vertrauensmann, Maurer Fiedersfen, zugebilligt, welcher in einer Maurerversammlung den Stadtbaumeister Krüger beleidigt haben sollte. Es erfolgte daher Freisprechung.

Bremerhaven. Im „Rüpelprozeß“ wurde Genosse Dittmann am Freitag von der Bremer Strafkammer freigesprochen; die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt; die notwendigen Auslagen sollen dem Angeklagten zurückerstattet werden. — Zeit und Geld hätten gespart werden können, wenn man dem allgemeinen Rechtsbegriffe Rechnung getragen hätte.

Briefkasten.

Ein bisher streng konservativer Wähler. Da Sie Ihre Adresse nicht angegeben, können wir keinen Gebrauch von Ihrer Zuschrift machen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Zur silbernen Hochzeit bringen unseren Eltern, **Heinr. Borgwardt** und Frau, die besten Glückwünsche.

Heinrich und Ernst.

Logis für einen jungen Mann. Glöckengießerstr. 16.

Zu vermieten ein freundliches Logis Sadowastr. 8, part.

Zu vermieten eine kleine Wohnung zum 1. Juli, an einzelner Leute. Kleine Petersgrube 10.

Zu vermieten 1 Logis. Friedenstraße 61, I. Etage.

Logis zu vermieten. Bedenker. 93, II.

Gesucht ein junger Knecht, der mit Pferden Bescheid weiß, gegen guten Wochenlohn. Langer Lohberg 49.

Gesucht zu sofort ein **kräftiger Laufbursche.** T. Bührmann, Solitenstr. 23.

Gesucht sofort ein kräftiger **Laufbursche** außer der Schulzeit. Th. Storm, Königstraße 98.

Zu verk. 2 Zugänger. Grüner Weg 4 a (Burgthor).

Zu verkaufen circa 15 Centner Kuntelraben. Grüner Weg 6 b.

Zu kaufen gesucht 1 guterhaltener Sackel-Dien. Offerten unter G J an die Exp. d. Blattes.

Zu kaufen gesucht ein Militärdienstrod vom hiesigen Regiment. Offerten unter L O an die Exp. d. Blattes.

Gesucht ein **Laufbursche.** H. Schultz, Uhrmacher, Johannisstraße 3.

Bürgerlicher Mittagstisch Mühlengasse 30 und 40 Pfg., Abendessen 30 Pfg. Frau Rieck, Mehlstraße 21, part.

ff. Margarine Pfund 60 Pfg. bei Abnahme von 2 Pfund Mt. 1,10 empfindlich

Johs. Kock Steinraderweg Nr. 23.

Zur Maifeier nach Moising mit zurück fahrenden mehreren Dampfer mit circa 1/2 stündiger Zwischenzeit ab **Travenpavillon**, erste Abf. 2 Uhr Nachm. Fahrpreis einzelne Tour 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

„Zur kleinen Fähre“ Moising.

Halte zur bevorstehenden Maifeier mein Lokal bestens empfohlen. Für gute Speisen sowie Getränke wird gesorgt. Achtungsvoll

Carl Seeler, Besitzer.

Jeden Sonntag:

Hansa-Halle. Gr. Tanzkränzchen (Orchestermusik). — Damen frei. Eintritt für Herren 20 Pfg., wofür Getränk.

42 Mengstrasse 42

H. Bartram. **50 Pfg. bürgerlicher Mittagstisch** Wochenabonnementskarten (7 Mittag) nur 3,00 Mt. H. Bartram.

42 Mengstrasse 42

Durch steten Zuwachs habe meine **Speiseräume vergrößert** sodaß ich jetzt allen Anforderungen genügen kann und empfehle diese dem Publikum zur Benutzung.

H. Bartram, Mengstraße 42.

Speise-Hallen „Hansa“ 21. Große bequeme Speisensäle. Geöffnet von Morg. 7 bis Abds. 9 Uhr. Barterre und I. Etage.

Preise für Speisen:

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr à Person 50 n. 40 Pfg.
Täglich großer Abendstisch von 6—9 Uhr à Person 40 n. 30 Pfg.

Warmes Frühstück aus der Pfanne von 8 Uhr an.

Seeheut n. Zwiebels	mit	Sauerkeisch	25 Pfg.
Fricadellen		Spiegeleier	Stück 10 "
Gebratene Leber	Brod	Gefochte Eier	10 "
Gulasch	40 n.	Warme Würste	10 "
Gebratene Fische	oder 30 Pfg.	Kartoffelsalat, Portion	10 "
Carbonade	Kartoffeln	Belegtes Brod, verschied. Aufschnitt	à 10 "
Ragout à la m.		Hamburger Butterbrod	15 "
Käsebr., Portion			a. i. m.

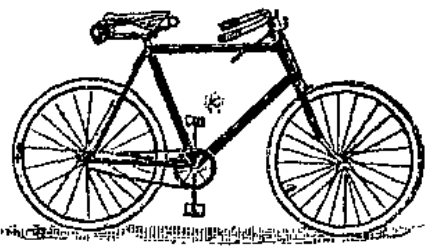
H. Hüsmert, Hüngergrube 84. Unter kräftiger Mittagstisch v. 11—2 Uhr. Wochenabonnementskarte per Woche 3 Mt. Am 1. Mai wird von 10 Uhr an Essen verabfolgt. — Abendbrod pro Portion 30 Pfg.

Empfehle meine Spezialität: **5 und 6 Pfg. Cigarren.** Leopold Rehm, Schimarkt 12. Markt 3.

Ehe Sie Ihre Küche neu einrichten, überzeugen Sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit der Haus- und Küchengeräthe des Spezialgeschäfts von **Aug. Maass Nachf.** Inh.: Heinr. Rosenberg Mühlengstr. 10.

H. Schulz, Uhrmacher, 3 ob. Johannisstr. 3. Großes Lager aller Arten **Uhren und Goldwearen** enorm preisw., mehrl. Garantie. Bitte Preise im Schaufenster zu beachten. Uhrenfedern Mt. 1,50, Uhrgläser Mt. 0,30.

Täglich frisch!! Die **Münster-Bäckerei** und die **Canditorei** von **Paul Burmester** Lang. Lohberg 49. Fernsprecher 832 empfiehlt als Spezialität: ff. Thee- u. Kaffeebrod ff. gefüllte Schnecken u. Rosenfränze ff. Sannov. Sträußelkuchen ff. gefüllte Sirischzweige Neu! Neu! **Transvaal-Felsen-Matronen** sowie jegliches andere Gebäc in bekannter Güte.



„Mars“, „Gritzner“,
„Kaiseradler“,
„Stahlrad“ u. „Pfeil“
Fahrräder

sind sachmännisch auserwählte Qualitäts-
Marken und werden zu äußersten Preisen
abgegeben.

Feines Tourenrad Qualit. la. Mk. 155,00
Hochfeiner Halbrenner " " 165,00
Elegantes Damenrad " " 165,00
Kinderräder " " 140,00
Ferner halte großes Lager sämtlicher
Ersatzteile:
Lanternen, Qual. I. Mk. 9,00
Luftschläuche " " 5,75
Nichtylen-Laternen " " 7,00
Leuchtblenden, fein vernickelt " 6,50
Glocken von 0,30 Mk. an
Luftpumpen von 1,20 Mk. an

O. Störzner Johannis-
straße 33.

Größte Reparatur-Werkstatt aller Marken.
Feinste Fahrtschule.
Großes Lager in gebr. Rädern spottbillig.

J. Höppner

Wein- u. Spirituosen-Handlung
auch im Kleinverkauf und Ausschank
Lübeck

No. 66 Bedenrgrube No. 66.

Das Farnmagazin

von C. Stiegmann, Johannisstr. 45,
empfiehlt Säge in Eichen- und Föhrenholz
in jeder Größe und Preislage.

**Wer im
neuen Jahrhundert**

einen modernen, gut passenden, solid
gearbeiteten

Frühjahrs-Anzug,

Paletot oder Beinkleid

neu zu erhalten wünscht, wende sich an

Schneidermstr. E. Feig,

Engelsgrube 57.

Neueste Stoffe nach Muster
in reichhaltigster Auswahl.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich er-
gebenst mitzutheilen, daß ich am heutigen Tage
meine

Schuh- und Stiefel-Handlung

nehst

Schuhwaaren-Besohlansalt

von der Hüßstraße 63 nach

Fünshansen 28
verlegt habe, und für das bisherige Vertrauen
bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe in meinem
neuen Hause erhalten zu wollen.

Ergebenst

Hermann Schumann, Schuhmacher-
meister.

Achtung!

Verband der Fabrik-, Land-, Hülfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Zahlstelle Lübeck)

Versammlung zur Maifeier am Dienstag
den 1. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr, bei F.
Lecke, Ledersstraße 3.

Abmarsch präcise 12 3/4 Uhr nach dem
Mühlenthorbrink.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Achtung Bäcker!

Abmarsch zur Maifeier nach dem Mühlent-
brink präcise 1 Uhr vom Vereinslokal,
Hundestraße 41.

Der Vorstand.

Fahrräder-Reparatur- Werkstatt

Lübeck. **Fr. Busse.** Fleischhauerstraße 25.

Neu und gebrauchte Räder, sowie sämtliches Zubehör:
Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche u. s. w. werden billig abgegeben.

Achtung!

Heute, Sonnabend: Versammlung
aller auf der Lüb. Maschinenbau-Gesellschaft
und der Schiffswerft von Henry Koch beschäf-
tigten Arbeiter in der

Centralhalle,

Abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Zu dieser Versammlung sind die Verbandsbücher mitzubringen, zugleich
sind die Kartellkommission sowie die Vorstände der beteiligten Gewerk-
schaften eingeladen.

Der Einberufer.

Caffeehaus Moisling.

Zur Maifeier

halte allen Festtheilnehmern meine Lokalitäten bestens
empfohlen. — Im Garten Concert.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

A. Schreiber.

Alle Theilnehmer an der diesjährigen Maifeier sind
herzlich willkommen und wird es mein Bestreben sein,
durch gute Erfrischungen jeder Art mir das Wohlwollen
Aller zu erwerben.

E. Rehbein, Genin.

Moislinger Baum.

Empfehle zur Maifeier meine Lokalitäten mit grossem ge-
schützten Garten und Veranden.

Gartenconcert.

Borzüglige Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung.

B. Krause Ww.

Zum Alten Posthause Moisling.

Zur Maifeier.

Halte meine Lokalitäten zur bevorstehenden Maifeier
allen Festtheilnehmern bestens empfohlen.

Im Garten Concert.

Für gute Erfrischung wird bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

Heinr. Schatt.

Circus Jansly.

Heute Sonntag den 29. April:

2 Grosse Gala-Vorstellungen 2

Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht,
auf das von ihm gelöste Billet

ein Kind unter 12 Jahren **frei** mit einzuführen, jedes weitere
Kind zahlt halbe Kassenspreise. **Abends 8 Uhr volle Preise.**

In beiden Vorstellungen gleich reichhaltiges Programm und Auftreten der
Süßgymnastikerin **Miss Athene.** — Neu! Sensationell! Neu! **Pluto,**
der **Höllenfürst,** Pyrotechnisches Schauspiel, geritten vom Direktor **Jansly.**

Preise der Plätze wie bekannt.

Billets für die Abend-Vorstellung sind von 11 bis 1 Uhr im Cigarengeschäft bei
Herrn **Sager,** Kohlmarkt, für die Nachmittags-Vorstellung von 11—1 Uhr und von 3 Uhr
ab an der Circuskasse zu haben. **Morgen, Montag den 30. April, Abends 8 Uhr:**

Grosse Extra-Vorstellung mit vorzüglich zusammen-
gestelltem Programm.

Mittwoch den 2. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

Schüler-, Kinder- und Familien-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen. Näheres durch Tageszettel.

Achtung Zimmerer!

Zum Ausflug am 1. Mai Abmarsch
nach dem Mühlenthorbrink in geschlossenen
Reihen mit Fahne Mittags 12 1/4 Uhr
vom Vereinslokal, Hundestraße 101, aus.
Um recht präcises Erscheinen aller Ver-
bandskameraden ersucht

Der Vorstand.



**Arbeiter-
Madfahrer-
Verein Lübeck.**

Versammlung zur Maifeier Mittags
12 1/2 Uhr im Vereinshaus, Johannis-
straße 50. Einzelfahrer willkommen. Ab-
fahrt 1 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
ersucht

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder werden ersucht sich zahl-
reich Sonntag den 29. April, Mittags 11 Uhr,
im Colosseum einzufinden, betr.: Lebendes Bild.

Heute Sonntag:

Grosse Tanzmusik
Dunker's Gasthof
Schwartau.

Einladung zum

Ansegel-Ball

des Segler-Club, Hansa v. 1898'

am Sonntag den 29. April 1900

im Lokale Wackenitz-Bellevue.

3 Uhr: Segelregatta. Start u. Ziel Wackenitz-
Bellevue. 1/2 6 Uhr: Preisvertheilung im Saal.

6 Uhr: Anfang des Balles.
Humoristische Vorträge u. s. w.

Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.

Brauerei Jadenburg.

Sonntag den 29. April 1900:

Grosses Concert.

Ausschank von ff. Märzen-Bod.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Friedrich-Franz-Halle

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

L. Lübke.

Geellschaftshaus Miersdorf.

Sonntag den 29. April:

Tanzkränzchen.

Dienstag den 1. Mai:

Mittagessen von 11—1 1/2 Uhr.

Abends geschlossen.

J. Westendorf, Speisewirtschaft,

Engelsgrube 57.

Speise-Halle „Neptun“

14 Fischstraße 14

1. Etage.

Gr. Mittagstisch

von 11 1/2—2 Uhr, à Person

40 Pfg. und 50 Pfg.

Abendessen von 6—9 Uhr,

à Person 30 und 40 Pfg.

Im Wochenabonnem. billiger

Bo ipreisen Sie? | Speisehalle Neptun,

Fischstr. 14, 1. Etage!

Am Dienstag den 1. Mai beginnt

das Mittagessen wegen der Maifeier schon

um 1/2 11 Uhr.

St. Jürgen- Liederkrantz.

Stiftungs-Fest

am Sonntag den 29. April 1900
im Concordia-Garten.

Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet.
Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. bei den
Vorstandsmitgliedern.

Der Vorstand.

**Eleganter
Matrosen-Hut**
dic mit Band garnirt
6 Farben
Mark 0,75.

**Eleganter
Rundhut (geschweift)**
mit Bänderfette
und Chiffongarnitur
Mark 1,75.

**Eleganter
Stroh-Topf**
mit Perlaigrett-Spitzen
und Rosengarnitur
Mark 2,50.

Ein Posten Kleiderstoffe,
Sommerfarben, Mr. 40 Pf. bis Mr. 2,70.
Ein Posten Cattune,
neue Muster, Mr. 28 bis 75 Pf.
Ein Posten Damen-Blousen,
alle Größen, Stück Mr. 1 bis Mr. 4,50
Ein Posten Regenhirne,
Neubiten, Mr. 1,45 bis Mr. 8,75
Ein Posten Unterröde,
sehr elegant, Mr. 1,28 bis Mr. 9,65.
Lübeck **Otto Albers**, Markt 4.

**Elegante
Spikencapotte**
mit Reiber, Rosen u. Chiffon
(sehr dic)
Mark 2,50.

**Eleganter
Amazonenhut**
mit Sammet und Pose
garnirt
Mark 2,00.

**Eleganter
Matrosen-Hut**
eingedrückter Kopf,
Chiffonrosette und Bandschleife
Mark 3,00.

**Practischer
Schul-Hut**
für Mädchen
mit Bandgarnitur
Mark 0,65.

**Practischer
Schul-Hut**
für Mädchen
mit Bänderfette und Agraffe
Mark 1,00.

**Practischer
Schul-Hut**
mit Bandgarnitur
besonders kleidbar
Mark 1,50.

Neu eingetroffen!
Ein Posten Corsets von 85 Pf. an.
Ein Posten weiße Schürzen, mit und ohne Log,
von 65 Pf. an.
Hausstands-Schürzen, prima Waare, v. 80 Pf. an.
Weiße Taschentücher 28, 25, 20, 18 Pf.
Bunte Taschentücher 28, 25, 20, 18 Pf.
Groß ist die Auswahl in Herren-Schleifen, Tra-
batten und Schleifen von 10 Pf. an bis zu den
feinsten. Keiner versäume, sich hiervon überzeugen
zu wollen, bevor er seinen Bedarf zum Sommer
hierin deckt.
Ebenfalls hervorragend billig, 4 fach, Reinen-Kragen,
alle Facons und Weiten, Stück nur 38 Pf.
Chemise's, dieselbe Güte, sehr preiswerth.
Damen-Manchetten, Paar nur 28 Pf.
Herren-Manchetten, 60, 50 und 42 Pf.
Damen- und Herren-Strümpfe für den Sommer,
schon neu eingetroffen, prima Qualität
Atlas- und Wolle-Bänder, noch immer zu den
alten Preisen
Halbstrümpfen, größte Auswahl, von 4 Pf. an.
Neuheit! Brosche m. Jahreszahl 1900, nur 48 Pf.
Golddouble-Broschen in bekannter Güte, sehr billig.
Lange und kurze Damenketten, reizende Muster,
von 45 Pf. an.
Herren-Uhrketten von 25 Pf. an.
Manchettenknöpfe u. Brustgarnituren v. 10 Pf. an.
Ein großes Sortiment in Damen- und Herren-
Portemonnaies.
„Zum billigen Laden“
30 Süßstraße 30.
Johs. Tollgreve,
Goldschmied,
Königstr. 92.
Gold-, Silber- und Alseidewaren.
Reparaturen sauber und billig.
Privat = Mittagstisch.
Frau E. Haage, Beckergrube 81.

Baby-Hütchen * Schutz-Hüte * Sport-Hüte
für Mädchen und Knaben
in ganz enormer Auswahl.

Daniel Schlesinger Nachfl.

Breitestrasse 71.

Betten sowie Bettfedern u. Daunen

auch sämtliche
Betten- und Aussteuer-Artikel
kauft man ausserordentlich reell und billig bei

Lübeck Otto Albers Kohlmarkt 10
u. Markt 4.

Unter A.: Komplete Betten von Mk. 13,00 aufwärts. Bettfedern
per Pfund von 42 Pf. an. Fertige Bezüge von Mk. 1,80 an. Fertige
Kissenbezüge von 49 Pf. an. Weiße Bezüge ebenfalls billig. Bett-
laken, fertig gefärbt, von Mk. 1,38 an u. i. w. — Nähen der Letztis
wird gratis in meiner Arbeitsstube gemacht.

Schuhe u. Stiefel

Herren-Rosleder-Schnürschuhe von Mk. 3,75 an.
Damen-Rosleder-Schnürschuhe von Mk. 2,80 an.
Segeltuch-Curnschuhe mit und ohne Absätze, sowie größte Auswahl
in braunen Knopf- und Schnürschuhen und Stiefeln zu bekannt
billigsten Preisen.

A. Drenske Nachf., Breitestrasse 21.

Im Special-Magazin für
Herren- u. Knabengarderoben

sowie Arbeiter-Ausstattungen

von
Otto Albers

Lübeck, Kohlmarkt 10 und Markt 4

erhält man alle Artikel in größter Auswahl außerordentlich billig

u. A.: Herren-Anzüge, von 8,75—48,00 Mk.

Wadkin-Hosen, große Auswahl, von 2,50 Mk. an.

Kinder-Anzüge, nur Neuheiten, von 1,50—13,75 Mk.

alle einzelnen Hosen, Westen, Joppen, auch für Knaben und Burtschen,
fabrikhaft billig, zu alten abgebrochenen Preisen.

St. Lager in Hüften u. Mägen

Delröde, alle Gr. 4,95 Mk.

Herren- u. Knaben-Hüte
in allen Qualitäten zu sehr billigen Preisen.
Cylinder-Hüte eleganter neuester
Facon, billigst,
empfehl
Johs. Tralow, obere Bahnhofsstraße 11.

Achtung!

Zentral-Verband der Maurer!

Umstände halber findet die nächste Mitgliederversammlung am
Donnerstag, den 3. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im **Vereinshaus, Johannisstraße 50, statt.**

NB.: Auf zur Maifeier!

Bersammlung der Mitglieder ebenfalls im **Vereinshaus** von 12 bis
12 $\frac{1}{2}$ Uhr, Abmarsch präzis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Alle Mann müssen erscheinen.

Die örtliche Verwaltung.

Waaren-Credit-Haus S. Sachs

Mühlenstraße 34, I.

Eingang Kapitelstraße,

empfehl unter sehr constanten Zahlungsbedingungen

Herren-Garderoben, Kleiderstoffe, Teppiche,

Möbel, Kinderwagen, Betten u. s. w.

Ganze Ausstattungen von 150 Mk. an

auf Theilzahlung.

Gemeindefocialismus.

I.

Die Landesversammlung der Socialdemokratie Sachsens, die unlängst tagte, beriet am zweiten Tage ihrer Verhandlungen über die Thätigkeit socialistischer Gemeindevertreter. Die „Leipziger Volkszeitung“ eröffnet über den Punkt eine Artikelserie, die unsere Leser sicherlich interessieren wird.

Das Wort, das den Titel der folgenden Ausführungen bildet, ist heute uns allen geläufig geworden. Noch vor wenigen Jahren war es so gut wie unbekannt.

Es ist nicht erfunden worden, um etwa einer Idee, deren Durchführung in weiten Fernen liegt, einen Namen zu geben. Es ist vielmehr einem Sprachbedürfnisse entsprungen, das für thätiglich vorhandene Erscheinungen, noch mehr für immer mächtiger zu Tage tretende praktisch-politische Strömungen einen passenden Ausdruck suchte.

Kein Begriff ist so jung, daß er nicht mißverstanden worden, kein Wort so neu, daß es nicht mißbraucht worden wäre. So wie ein wohlfeiles bürgerliches Socialistenthum jeden halbwegs modernen, vernünftigen, arbeiterfreundlichen Gedanken als einen Theil, wo nicht als Wesen des socialistischen Gedankengebäudes auszugeben liebt, so hat man auch mit dem Namen „Gemeindefocialismus“ alle social-reformerischen Ideen zu decken gesucht, zu deren Ausführung in erster Linie die Gemeinde herauf erscheint.

Arbeitern, die für die Gemeinde direkt, oder indirekt durch Lieferungen privater Unternehmungen an die Gemeinde, thätig sind, günstige Arbeitsbedingungen zu sichern, das Schulwesen zu fördern, Markt-, Bau-, Gesundheitspolizei zu übernehmen und kräftig zu führen, Gewerbegebiete zu schaffen, im Steuerwesen eine Entlastung der ärmeren Volksklassen durchzuführen, diese und andere lobenswerthe und gemeinnützige Bestrebungen sind socialpolitisch von hoher Bedeutung. Sie tragen zum Theil den Stempel proletarischer Masseninteressen an sich, sie dürfen in keinem socialdemokratischen Gemeindeprogramm fehlen — trotzdem tragen sie keinen wesentlich socialistischen Zug an sich. Wer sie unter den Begriff des Socialismus zu bringen sucht, untergräbt das Bestreben, das eigentliche Wesen des Socialismus zu verstehen, das ja doch trotz alledem in der Anstrengung des „Endziels“, der Verwandlung der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung in eine socialistische besteht und immer bestehen wird.

Sehen wir aber, daß die Gemeinde eine Betriebs-thätigkeit, die vordem ausschließlich durch private Unternehmungen für private Interessen ausgeübt worden ist, entweder als ein Monopol, oder auch nur theilweise in Konkurrenz mit den privaten Betrieben übernimmt, sehen wir, daß die Gemeinde Summen, die sonst dem Privatkapital zu gute gekommen wären, ihren allgemeineren Interessen zuführt, sehen wir, daß sie über ihr ganzes Gebiet hin ordnend und regelnd in einzelne Zweige des Wirtschaftslebens eingreift, dann haben wir es thätiglich mit einer Erscheinung zu thun, die als kommunaler Socialismus bezeichnet zu werden verdient.

Die Anregungen, die einzelne Gemeinden dazu führten, der Privatwirtschaft die Kommunalwirtschaft gegenüber zu stellen, durch letztere die erste zu ersetzen, waren der verschiedensten Art. Zum Theil bestanden sie aus Ueberlieferungen und Ueberbleibseln vergangener Zeiten, wie es der kommunale Grundbesitz ist, zum Theil aus ihren polizeilichen Befugnissen, die zur Erkenntnis der schlimmsten Uebelstände und damit zu dem Bestreben selbstthätiger Hilfe führten — das Markt- und Wohnungswesen sei hier als typisch genannt — zum Theil aber aus thätiglichen Umständen der technischen Entwicklung, die zu einer Monopolisierung der Versorgung mit Licht, Wasser, Verkehrsmitteln geführt hatten, und zur Uebernahme in die Regie der Gemeinde geradezu herausforderten. Ueberall aber tritt ein gemeinsamer Zug zu Tage. Alle diese Bestrebungen, Versuche und Unternehmungen sind der mehr oder minder klaren

Erkenntnis entsprungen, daß die Gemeinde in ihrem innersten Wesen eine Interessenvertretung ihrer Mitglieder als Konjumenten darstellt. Bleibt es im Großen und Ganzen dem Staate überlassen, seine Angehörigen als erwerbsthätige Personen durch Industrie- und Arbeiterschutzgesetze, durch Regelung der internationalen Wirtschaftsverhältnisse zu schützen und zu fördern — es soll hier nicht untersucht werden, wie der Klassenstaat diese Aufgabe erfüllt — so besteht die wirtschaftliche Aufgabe der Gemeinde vor allem darin, ihre Angehörigen als Subjekte wirtschaftlicher Bedürfnisse zu erfassen, ihre Bedürfnisbefriedigung zu erleichtern und womöglich zu sichern.

Die Preise der wichtigsten Lebensmittel, die Preise der Wohnungen, der Nahrungs-, Beleuchtungs- und Heizungs-mittel sind zum großen Theil von lokalen Marktverhältnissen abhängig, die der Beeinflussung durch die Gemeinde unterliegen. Und nicht bloß in dem Sinne, daß es in der Macht der Gemeinde läge, willkürlich lokale Preissteigerungen zu verhindern! Sie kann vielmehr auch unter Umständen eine Erniedrigung der Preise unter den allgemeinen Durchschnitt herbeiführen, indem sie aus dem Prozesse der Preisbildung den Unternehmergewinn völlig ausschaltet.

So tritt denn auf dem Gebiete der Gemeinde das Wesen des Socialismus als viel lebendiger und handgreiflicher zu Tage als auf dem Gebiete des Staates. Die socialistische Bewegung in der Kommune verpricht die vorzüglichste Lehrmeisterin für die gesammte socialistische Wirtschaftsauffassung zu werden. Hier schwebt der Geist nicht in Gefahr, sich in Abstraktionen zu verlieren, das Ziel ist klar, der Werth seiner Erreichung nahezu ziffernmäßig ausdrückbar; die Mittel zu seiner Erringung sind leicht begreiflich, ihre Wirksamkeit ist kaum zu bezweifeln. Eine gute kommunal-socialistische Agitation ist der beste socialistische Aufwachungsunterricht, den man sich denken kann.

Dazu kommt noch eines: Die kommunale Socialpolitik vermag auf dem Wege ihrer Entwicklung tausendfach reichere Erfahrungen zu sammeln, als die staatliche. Sie verfügt über tausendmal mehr Versuchsobjekte. Nüchtern blickt der Staat, der eine soziale Reform wagen will, nach seinen wenigen Nachbarstaaten — facht rücken die Gesetze der Staaten von Ort zu Ort. Ganz anders bei den Gemeinden! Die unendlich größere Zahl gleichgearteter Körperschaften macht die Wahrscheinlichkeit, ein Vorbild zu finden, unendlich größer. Und selbst dann, wenn sich die Gemeinde an etwas ganz Neues wagt, hat sie nicht mit so zahlreichen Inponderabilien zu rechnen wie der Staat, sie kennt sich selbst unendlich besser als sich jener kennt, und ihr Risiko ist unendlich geringer.

Wo aber Erfahrungen, Schlussfolgerungen und Berechnungen der einfachsten Art beweisen, daß durch Institute socialistischer Natur dem Gemeindefortschritt wesentliche Dienste geleistet würden, dort liegt auch die Gelegenheit nahe, die eigentlichen Hindernisse solcher Einrichtungen klar zu erkennen. Wer jemals die Verhandlungen staatlicher Parlamente und die kommunalen Körperschaften mit aufmerksamem Blicke verfolgt hat, der weiß, daß sich das bürgerliche Klasseninteresse dort nie ohne ideologische Verkleidung zeigt, während es uns hier nur zu oft in nackter Brutalität entgegentritt. Nirgends entzündet sich der Klassenkampf so lebhaft wie auf dem Boden der Gemeinde. Hausherrn und Bäcker, Fleischhauer und Gastwirthe, Kohlenhändler, Aktionäre von Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken — sie wissen längst, was die Herrschaft in der Gemeinde für sie bedeutet. Mögen die Konjumenten, die ja zum größten Theile Proletarier sind, bald zu gleich klarer Erkenntnis gelangen; mögen sie sich bald dessen bewußt werden, daß der Kampf zwischen Kapitalismus und Socialismus, soweit er sich auf dem engen Gebiete der Gemeinde abspielt, kein unwichtiger Theil des weltgeschichtlichen Klassen- und Ideenkampfes ist.

In einem zweiten Artikel sollen die praktischen Forderungen

ungen des Gemeindefocialismus im einzelnen untersucht und erörtert werden.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten.“)
181. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.
(Schluß.)

Abg. Frhr. v. Stamm (RP.): Bei der äußerst schwachen Belegung des Hauses halte ich die Erörterung einer so wichtigen Frage für nicht angebracht. Für den Antrag der Commission auf Ueberweisung dieser Petition als Material werde ich jedenfalls stimmen.

Abg. B. u. d. (SD.): Ich bedaure sehr, daß unser Antrag nicht die genügende Unterstützung gefunden hat. Umso mehr, da der Vertreter der Regierung in der Commission erklärte, die in der Petition angeführten Thatsachen seien der Regierung nicht bekannt. Thatsache ist, daß alles, was in der Petition steht, vollständig zutrifft. Die Arbeitszeit der Textilarbeiter ist viel zu lang, und ihre Löhne sind sehr schlecht. Der weitans gedöhte Theil der Weber erhält pro Stunde 2 Pfennig. (Hört! hört! bei den Soz.) In diesen Betrieben sind auch viele jugendliche Arbeiter beschäftigt. Die Zahl der weiblichen Arbeiter von 16—21 Jahren, die im Jahre 1895 bei den Textilarbeitern 121 671 betrug, ist in 2 Jahren auf 124 154 gestiegen. Dabei ist die Arbeit dieser Arbeiterinnen keine leichte. In diesen Betrieben, wo heute eine 14-, ja 16 stündige Arbeitszeit die Regel ist, muß eine Verkürzung der Arbeitszeit durchaus gefordert werden. Die Unternehmer selbst gestehen die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit natürlich nur selten ein. Auch in den Färbereien und Bleichereien mit ihrer gesundheitsgefährlichen Arbeit besteht eine Arbeitszeit von 15, 16, ja 17 Stunden. Und welche miserablen Löhne werden da gezahlt. 16—27 Pf. ist selbst bei männlichen Arbeitern das Uebliche. Wie bescheiden sind da die Forderungen der Arbeiter, und wie unberechtigt ist der Widerstand, den die Unternehmer diesen Forderungen entgegensetzen. Wir halten die Ueberweisung zur Berücksichtigung für durchaus nothwendig, damit sich die Regierung veranlaßt sieht, sich mehr als bisher um diese Dinge zu kümmern. Der Abgeordnete Dasbach und andere Zentrumsgesandte haben im christlich-socialen Textilarbeiterverbande oft schöne Reden gehalten, und das ist vielleicht die Anregung zu dieser Petition gewesen. Wenn es sich aber darum handelt, thätigliche Verbesserungen herbeizuführen, dann sind die Herren nicht zu haben. Das wird den Arbeitern hoffentlich mehr und mehr die Augen öffnen! (Bravo! bei den Soz.)

Vizepräsident Schmidt: Der Herr Abg. Fischer-Berlin hat in seiner Rede bemerkt, die sogenannte Buchtausvorlage stüge sich auf unbeweisbare und erlogene Behauptungen einer Denkschrift. Eine solche Bemerkung über eine von den verbündeten Regierungen vorgelegte Denkschrift ist durchaus unzulässig. (Ruf bei den Soz.: Aber wahr!); ich rufe den Herrn Abg. Fischer daher zur Ordnung!

Stolle (Soz.): Nach den Berichten der Fabrikinspektoren sind die meisten Unfälle nur die Folge der langen Arbeitszeit. Da ist es doch sonderbar, daß der Antrag Fischer keine Zustimmung bei den anderen Parteien gefunden hat. Im Inspektionsbezirk Zwickau sind bei Sonntagsarbeit in einem Jahre über 43 000 Ueberstunden geleistet worden. Was nützt da die Sonntagsruhe, wenn sie beständig übertreten werden darf? Die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen, wäre durchaus gerechtfertigt. Ich bedauere, daß unser Antrag von den übrigen Parteien nicht unterstützt ist. Die Arbeiter werden wissen, was sie von dieser Haltung der übrigen Parteien zu halten haben. Die Textilarbeiter im Besonderen aber werden mit ihrer Forderung immer wiederkehren, bis ihre berechtigten Forderungen erfüllt sind. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Dr. Fige (B.): Mein Freund Dasbach hat den Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung nur deshalb stellen lassen, um eine recht große Majorität für den neuen Antrag zu gewinnen. Meine Fraktion hat seit 1884 immer wieder den Versuch gemacht, eine Normalarbeitswoche von 63 Stunden festzusetzen. Wird jetzt der Antrag auf Ueberweisung als Material angenommen, so ist die Berücksichtigung des Grundgedankens der Petition ebenfalls zum Ausdruck gebracht, denn die Regierung ist dann ebenfalls veranlaßt, sich mit der Sache weiter zu beschäftigen. Ich bitte Sie daher, für den Antrag der Commission zu stimmen. (Bravo! im Centrum.)

Fischer-Berlin (SD.): Ich zweifle daran nicht, daß Herr Fige und einige andere Mitglieder des Centrum auf dem Standpunkt stehen, den Herr Fige vor zwei Jahren dargelegt hat, daß ohne Schädigung der Industrie der zehnstündige Arbeitstag möglich

Die Sünden der Väter.

Roman von Osterloh.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das schüttelte mit dem Kopfe. „Wie ich schon vorhin andeutete, Herr Rechtsanwalt, mit den besten Absichten von der Welt könnte ich da unten nicht zum Verschwender werden. Und aufrichtig gestanden: es ist besser, daß ich die Zeit hinter mich habe, nicht wahr?“

Wieder traf den Rechtsanwalt ein sonniger Blick aus den offenen blauen Augen, und er konnte nicht umhin, seinem jungen Freunde noch einmal kräftig die Hand zu schütteln. „Sie sind ein prächtiger Mensch, Hansen. Es wäre wirklich schade um Sie gewesen!“ Und auf das Geldweisend: „Für Ihren Aufenthalt hier sind Sie versorgt?“

„Genügend. Auch bleibe ich voraussichtlich nicht lange.“ Dann, um dem Gespräch eine andre Wendung zu geben: „Wie merkwürdig die Stadt sich inzwischen verändert hat. Ich hätte mich in dem lieben alten Nest fast nicht zurechtgefunden.“

„Haben Sie viel Bekannte getroffen?“ fragte Ziel dagegen, während er sich anschickte, ihm eine Quittung zu schreiben.

„Fast keine. Meine ehemaligen Freunde sind wahr-scheinlich in alle Winde zerstreut — und die wenigen Leute, die mich noch kennen, scheinen keine besondere Freude über das Wiedersehen zu empfinden, wie Ihre Schwägerin zum Beispiel.“

„Ich bin neugierig, was meine Frau zu Ihnen sagen wird.“ meinte Ziel, das letzte Ausrufend überhörend, „Sie erinnern sich wohl der kleinen Else von dazumal?“

„Natürlich!“ stimmte Olaf bei. „Ein hübsches blondes Mädchen. — Unaussehlich lästig und vorlaut, allemal da, wo man sie nicht haben wollte.“ hätte er hinzufügen

mögen; aber er behielt diese Reminiscenzen für sich, da er annahm, daß sie dem Chemann nicht besonders erfreulich klingen würden.

„Ja, ja, aus Kindern werden Leute,“ sprach Konrad vor sich hin. „Und nun wollen wir mal sehen, ob mein Frauchen mit ihren Vorbereitungen fertig geworden ist.“

XX.

Ja, sie war fertig geworden. Sie sah allerliebste aus in ihrem losen Hauskleid von mattrota Planel mit breiten gelblichen Spitzen besetzt; und sie war sehr neugierig, recht viel über Olafs Schicksale und Erlebnisse zu hören. Und er erzählte, gern und gut und ausführlich. Er war Ingenieur geworden und baute Bahnen, „da unten fern in der Türkei“, zitierte er mit etwas unbestimmter Ortsbezeichnung, denn er war nicht sehr überzeugt, daß seine hübsche kleine Zuhörerin über die Staatenbildung in jenem Winkel Europas genügend unterrichtet sei.

„Ist's da hübsch?“ fragte sie nach.

Er lachte. „Oh, ich glaube nicht, daß es Ihnen gerade sehr gefallen würde, wenigstens nicht in den Gegenden, die ich aufzusuchen genöthigt bin. Böllig öde Landstrecken, gar keine Häuser, nur die elendesten Hütten, die Sie sich denken können; die Wohnung miserabel, die Nahrung miserabel, als einzigen Umgang Arbeiter, mit denen man sich kaum, Bauern, mit denen man sich gar nicht verständigen kann, zuweilen überraschender Besuch: bewaffnete Räuberbanden.“

„Was wollen denn die von Ihnen?“ fragte Else, die stammend seinen Berichten gelauscht hatte.

„Natürlich Geld.“ antwortete Olaf belustigt. „Wir haben freilich nicht viel davon, aber immer noch mehr als die armen Schächer, die dort leben. Zuweilen entführen sie auch mal ganz freundschaftlich einen von uns und liefern ihn nur gegen ein Lösegeld wieder aus. Das ist jüngst einem

meiner Freunde passiert. Haben Sie es nicht in der Zeitung gelesen?“

Konrad bejahte. „Das ist ja schrecklich!“ meinte Else.

„Und Sie?“

„Ich? Na bis jetzt bin ich mit heiler Haut davongekommen, wie Sie sehen. Ich habe stets zwei geladene Revolver bei mir, Tag und Nacht.“

„Wie sind Sie nur darauf gekommen, sich in einer so entlegenen Gegend niederzulassen?“ fragte Else. „Ich habe Sie früher immer für einen sehr verwöhnten Herrn gehalten.“

„Wirklich?“ spottete er gutmüthig. „Sie mögen damit nicht unrecht gehabt haben. Aber so ändern sich die Menschen! Ich bin sehr anspruchslos geworden. Ernüchtert gesprochen: ich habe es sogar für ein großes Glück gehalten, daß ich die Stelle in Rumelien bekam, bald nachdem ich meine Studien beendet hatte. In Deutschland bot sich mir nichts. Da ist immer viel Andrang. Wer verheirathet ist, oder wer Angehörige hat, die er nicht gern verlassen will, zieht die Stellen im Inland vor, auch wenn sie schlechter bezahlt sind. Wir verdienen dort bedeutend mehr.“

„Das spielt bei Ihnen doch keine Rolle“, warf Else ein.

„Meinen Sie? Vielleicht doch. Jedenfalls hielt mich nichts in Deutschland zurück, und so ergriff ich mit tausend Freuden die Gelegenheit, ein Stück Welt kennen zu lernen.“

Martha sah da, die Augen auf ihren Vetter gerichtet, sie hatte es ja schon lange gewußt, und doch ging ihr das Wort wie ein Messer durch's Herz.

„Und Sie haben es nicht bereut?“ fragte Else, die die Schwester während des Essens noch kaum mit dem Blicke gestreift hatte.

„Oh tausendmal!“ entgegnete Olaf. „Aber mit d Zeit gewöhnt man sich an alles oder, wie es in diesem

sei. Das ist aber nicht der Standpunkt der Partei. Die Herren sollten nur ihren ganzen Einfluß in die Waagschale werfen, dann wären wir in Deutschland längst so weit, wie Oesterreich und die Schweiz. Es fehlt nur an dem guten Willen des Centrums und das liegt an der eigenartigen Zusammensetzung dieser Partei. In der Versicherung, sie sei arbeiterfreundlich, kann es beinahe mit der Regierung konkurrieren. Wenn Herr von Stumm erklärte, er hätte noch nichts gehört von der Einrichtung konstitutioneller Verhältnisse in englischen Fabriken, so ist das noch kein Beweis dafür, daß sie nicht besteht. (Bravo! b. d. Soz.)

Dr. Fize (Z.): Wir hatten keine Zeit den Antrag auf Einführung einer 68stündigen Arbeitszeit pro Woche gestellt, den auch Herr Hertling unterzeichnet hat. Wir erkannten, daß für diesen Antrag eine Mehrheit im Hause nicht zu haben sei, stellten wir den Antrag, daß die verbündeten Regierungen angefordert werden mögen, von ihrer Befugnis bezüglich Anordnung des sanitären Arbeitstages mehr als bisher Gebrauch zu machen und Erhebungen nach dieser Richtung hin anzustellen. Auch Freiherr von Hertling ist für diesen Antrag eingetreten. Den Antrag auf Berücksichtigung dieser Petition haben wir nicht unterstützt, weil wir der Ansicht sind, daß es wirksamer ist, wenn eine große Majorität des Reichstages sich auf den Beschluß einigt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Fischer (S.): Die Widersprüche zwischen Herrn Fize und Herrn v. Hertling sind Thatsache und daran ändert nichts, daß sich jetzt Herr Fize für den Herrn v. Hertling opfert und erklärt, er stehe auf dem Boden des abgeschwächten Herrn v. Hertling'schen Antrages.

Unter großer Heiterkeit des Hauses nehmen die Abg. Dr. Fize (Z.) und Fischer (S.) noch je dreimal das Wort, um bei ihren Behauptungen zu bleiben.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Ueber die Petition wird nach dem Kommissionsantrage beschloffen. Die Petition wird der Regierung als Material überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Präsident Graf Ballotheim theilt mit, daß von den Abgg. Deingardt (M.) und Gen. folgende Interpellation eingebracht worden sei:

„Die Unterzeichneten richten an die verbündeten Regierungen die Frage, bis zu welchem Zeitpunkte die Abänderung des bestehenden Weingesezes zu erwarten ist.“

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Interpellation wegen Abänderung des Weingesezes, Petitionen)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Heidenmäßig viel Geld haben wir nach den Verbindungen des finanzoffiziösen Herrn Schweinburg im Reich und damit natürlich auch in Preußen. Er berechnet den Ueberschuß des Finanzjahres 1899 für das Reich auf 60 Millionen Mark und jubelt, daß der Haupttheil der Mehrkosten der Flottenvermehrung sich aus den jetzigen Einnahmequellen des Reiches in Folge ihrer stetig günstigen Entwicklung decken lassen würde. Das also war des Jenseits gewünschter Restrain! Dana wendet sich das Entzücken dem preussischen Staate zu.

„Was Preußen anlangt,“ sagt der offiziöse Schönfärber, „so darf mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die von dem Herrn Finanzminister bei Verlegung des Etats für 1900 gegebene Schätzung des Ueberschusses der Generalstaatskasse mit 85 Millionen Mark hinter der Wirklichkeit noch zurückbleiben wird. Obwohl die Annahme, daß das finanzielle Verhältnis des Reiches gegenüber dem Etat sich gebessert haben würde, nicht zutrifft, so ergeben doch schon die Mittheilungen des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten bei der Berathung des Eisenbahn-Etats im Abgeordnetensause, daß der Mehrüberschuß der Eisenbahnverwaltung den im Januar geschätzten Betrag von 18 Millionen Mark sehr beträchtlich übersteigen wird. Auch für Preußen wird sich daher das Finanzjahr 1899 zu den reichsten Jahren dieser an sich so günstigen Finanzperiode rechnen lassen.“

Wenn für Kulturaufgaben aller Art Geld in viel geringeren Ziffern nötig wird, als hier für den Militarismus zu Wasser oder zu Lande, so wird uns offiziös mit sorgenvoll düsterer Miene versichert, es seien keine Mittel verfügbar. Erst diese Tage war es im preussischen Landtage gar kläglich anzuhören, daß man, um 60 bis 100 Arbeiter zur Pariser Ausstellung zu Studienzwecken zu entsenden, die private Finanzhilfe in Anspruch nehmen müsse. Es handelte sich um laienhafte 30 000 Mk.!! Wenn wir aber wirklich im Gelde schwimmen, sollte nicht nur so etwas nicht vorkommen, sondern man sollte den Ueberschuß für gemeinnützige Zwecke, sowie für

Steuerentlastungen verwenden. Das wäre gesunde Finanzpolitik.

Die Stellung des Civilkabinetts erregt im Anschlusse an die Statistik über die Ministervorträge beim Kaiser auch die Aufmerksamkeit der Centrumorgane. Der „W. f. R.“ bezeichnet Herrn v. Lucanus als „obersten Minister für innere Politik“, indem er zugleich auf die Gefahren der christlichen Berichterstattung verweist.

Von den preussischen Ministern werden insgesammt nur die Immediatvorträge gehalten; das Uebrige besorgt Herr v. Lucanus als Berichterstatter über die jedenfalls recht zahlreichen schriftlichen Berichte der Ministerien und Reichsämter. Mit Recht sagt die freisinnige Presse, daß der Kaiser mit seinem Ministerium außerordentlich wenig in unmittelbare Berührung kommt und das Gebiet der inneren Politik beherrscht wird durch die Vorträge des Chefs des Civilkabinetts. Ueber die Wirksamkeit des Herrn v. Lucanus ist früher oft geklagt worden in dem Sinne, als ob die Abwicklung von Ministerwechseln sein wichtiges Geschäft sei. Man sieht aber, daß er nicht nur bei solchen außerordentlichen Gelegenheiten eine politische Rolle spielt, sondern im ordentlichen Geschäftsgange unserer Politik eine hochwichtige Persönlichkeit geworden ist, für die innere Politik wahrnehmlich die allerwichtigste. In zwei Monaten hat Fürst Hohenzollern-Omal, Herr v. Miquel-Imal und Herr v. Lucanus 16mal das Ohr des Monarchen. Je häufiger die Reichsämter und die preussischen Ministerien sich auf die schriftliche Berichterstattung und Antragstellung beschränken, desto mehr Einfluß räumen sie dem Chef des Civilkabinetts ein. Wenn der Reichskanzler und das preussische Ministerium häufiger die Bitte um Audienz stellen, so würde ihnen natürlich die Gelegenheit zu mündlichem Vortrag beim Kaiser und König gegeben. Daß sie es nicht thun, halten wir für einen Fehler, der noch einmal zu unangenehmen Wirkungen sich auswachen kann. Fürst Hohenzollern und v. Miquel sollten einmal ohne Hintergedanken einig und kräftig vorgehen, um noch bei Zeiten die Entwicklung zu einem allmächtigen Kabinetts-Sekretariat zu hindern.

Dieser Wunsch des ultramontanen Blattes wird wohl kaum in Erfüllung gehen. Umsommer wäre es Sache der Parlamente, gegen mögliche Gefahren bei Zeiten Stellung zu nehmen.

Die Unfallversicherungskommission des Reichstages nahm ihre Beratungen am Dienstag wieder auf und erledigte das von Unfallversicherungsgeesez. Dasselbe wurde fast ohne Debatte in der Sitzung angenommen, die den Beschlüssen bezüglich des Gewerbe-Unfallversicherungsgeesezes entspricht. Nur über den § 3 entspann sich eine längere Debatte in Folge der Beschwerden, welche die Sozialdemokraten über die Behandlung der Kolonnenarbeiter vorbrachten. Wenn diese Arbeiter verunglücken, dann werden ihnen ihre Entschädigungsansprüche freitig gemacht mit der Begründung, sie seien im Sinne des Bauunfallversicherungsgeesezes keine Arbeiter, sondern Unternehmer. Aber auch ihre Aufnahme in die Berufsgenossenschaft als Unternehmer habe oft Schwierigkeiten, da ihnen dann auch die Eigenschaft als Unternehmer mitunter abgesprochen werde. Die Regierung und auch das Centrum gah zu, daß diesen Beschwerden eine gewisse Berechtigung zu Grunde liege, meinten aber, Abhilfe könne im Geesez selbst nicht gefunden werden, sondern nur durch die allmählich geschaffenen werden.

Da der Entwurf ohne jede Aenderung die Zustimmung der Kommission gefunden hatte, wurde von einer zweiten Lesung Abstand genommen und sofort zu dem Seemannsversicherungsgeesez übergegangen. Der erste Paragraph dieses Entwurfs enthält die Aufzählung derjenigen Personen, welche der Seemannsversicherungspflicht unterstellt sind. Dies sind unter anderen Personen, welche auf deutschen Seefahrzeugen als Schiffer u. s. w. zur Schiffsbesatzung gehören (Seelente). Zu diesen Personen wurden in der ersten Zeit auch solche Personen gerechnet, die nicht dauernd angestellt waren, sondern nur für einige Tage Tagelöhnerarbeit verrichteten. Nachdem man 10 Jahre lang diese Praxis befolgt hatte, war plötzlich von der Seebereitschaft herausgefunden worden, daß diese Tagelöhner nicht zu den versicherten Personen gehören, weil sie nicht zur Schiffsbesatzung zugerechnet werden können. Es wurde daher diesen Tagelöhnern eine Rente verweigert und dies auch schließlich vom Reichsversicherungsamt bestätigt. Um die so entstandene Lücke im Geesez auszufüllen, wurde von den Sozialdemokraten ein Zusatz beantragt, durch welchen auch die auf deutschen Schiffen beschäftigten, aber nicht zur Besatzung gehörigen Personen für versicherungspflichtig erklärt werden. Die Regierung gab zu, daß diese Lücke zu Lage getreten sei. Sie erklärte sich mit der von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Aenderung einverstanden und so wurde denn der sozialdemokratische Antrag nach einer formellen Aenderung angenommen.

Weiter beantragten die Sozialdemokraten, daß als Gegenstand der Versicherung auch die klimatischen Krankheiten und diejenigen Todesfälle auf See oder im Auslande gelten sollen, welche nicht nachweislich auf außerhalb des Betriebes liegende Ursachen zurückzuführen sind. Die Sozialdemokraten begründeten den Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die betreffenden Krankheiten und Todes-

fälle für den Seefahrer auf gleicher Stufe stehen wie die eigentlichen Betriebsunfälle und deshalb auch als Betriebsunfälle bezüglich der Entschädigungspflicht gelten sollen. Die Regierung hielt den Antrag für unnötig, da ja im Invalidenversicherungsgesez der Seebereitschaft die Möglichkeit eingeräumt worden sei, die Wittwen- und Waisenversicherung durchzuführen. Auf diesem Wege könnte den vorhandenen Mithänden Rechnung getragen werden.

Nach dem bestehenden Geesez sind von der Versicherung ausgeschlossen diejenigen Unfälle, die der Versicherte während des Urlaubs oder während einer Zeit erleidet, in welcher er sich pflichtwidrig von Bord entfernt hatte. Derselbe Wortlaut war auch in den neuen Wortlaut hinübergenommen. Die Sozialdemokraten beantragten in erster Linie, diesen ganzen Satz zu streichen, eventuell aber den Satz so zu formulieren, daß während eines Urlaubs von der Versicherung nur dann ein Unfall ausgeschlossen ist, wenn der Verunglückte in eigener Angelegenheit das Schiff verlassen hatte. Die Sozialdemokraten wiesen darauf hin, daß der Schiffer stets Urlaub nehmen müsse, wenn er sich an das Land begeben wolle, also auch häufig in den Fällen, in denen er irgend etwas auf dem Lande im Dienste seines Vorgesetzten auszuführen habe. Für diese Fälle aber wäre eine Entschädigung des Verunglückten unerlässlich. Die Regierung erkannte auch diese Beschwerde als gerechtfertigt an und so wurde dieser Antrag ebenfalls von der Kommission einstimmig angenommen.

Hierauf wandte sich die Debatte der Frage zu, ob der Entschädigung der Individuallohn des Verunglückten, oder ein Durchschnittslohn zu Grunde gelegt werden soll. Da diese Frage von großer Bedeutung ist, die Kommission aber nicht mehr beschlußfähig war, so wurde die Debatte vertagt. In der nächsten Sitzung am Donnerstag wird aber erst der vom Berichterstatter Abg. Trimborn vorgelegte Bericht über das Gewerbeunfallversicherungsgeesez zur Debatte gelangen.

In der Sitzung am Donnerstag sollte der vom Abg. Trimborn ausgearbeitete Bericht zur Besprechung kommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellten die Sozialdemokraten den Antrag, daß der Bericht auf die nächste Sitzung zurückgestellt werden sollte, da es unumgänglich gewesen sei, das umfangreiche Material durchzugehen; den Mitgliedern war nämlich der Bericht erst am Morgen des vorhergehenden Tages zugestellt worden. Da die Mitglieder der Kommission sowohl durch die Verhandlung in der Kommission als auch im Plenum des Reichstages den größten Theil des Tages hindurch in Anspruch genommen waren, so war es ihnen auch beim besten Willen nicht möglich, sich mit dem Inhalt des Berichts auch nur oberflächlich bekannt zu machen. Der sozialdemokratische Antrag fand lebhaften Widerspruch. Nach längerer Berathung und nachdem die verschiedensten Vorschläge gemacht worden waren, verständigte sich die Kommission dahin, daß sofort in die Berathung eingetreten werden sollte, am Freitag jedoch etwaige weitere Bedenken noch zur Besprechung gebracht werden könnten. Bezeichnend war es, daß bei der nun folgenden Besprechung des Berichts zwar die Regierungsvertreter mehrere Ausstellungen zu machen hatten, daß aber den Mitgliedern der Kommission, abgesehen von dem Vorsitzenden, auch nicht eine einzige Stelle im Bericht aufgefallen war. Schließlich machten die Sozialdemokraten darauf aufmerksam, daß es am besten wäre, wenn zugleich mit dem Bericht über das Gewerbeunfallversicherungsgeesez der über das Mantelgeesez erschiebe, weil im Plenum das Mantelgeesez entweder zuerst zur Berathung kommen würde oder doch wenigstens bei der Stellungnahme zum Gewerbeunfallversicherungsgeesez berücksichtigt werden müßte. Diesen Ausführungen wurde von der Kommission zugestimmt und beschloffen, daß der Bericht über das Mantelgeesez, der Donnerstag Abend noch an die Kommissionsmitglieder gelangen sollte, ebenfalls Freitag schon zur Berathung kommen soll. In der nächsten Sitzung am Freitag sollen nun die von den Sozialdemokraten etwa noch vorzubringenden Monita erledigt werden und dann die Berathung des Seemannsversicherungsgeesezes fortgesetzt werden.

Die Kommission zur Berathung der Seemannsordnung kam in ihrer Donnerstagsitzung über den § 4 nicht hinaus. Anlaß zu der die ganze Sitzung ausfüllenden Diskussion gab folgender sozialdemokratischer Antrag: „Die Errichtung und Verwaltung von Seemannskämtern wird durch ein besonderes Reichsgesez geregelt, das gleichzeitig ein Oberseemannsamt als Reichsbehörde einzuführen hat. Bis zu dieser Regelung sind Seemannskämter innerhalb des Reiches die Musterungsbehörden der einzelnen Bundesstaaten und im Auslande die Konsulate des deutschen Reiches. Diejenigen Konsulate jedoch, welche Mitinhaber oder Agenten der Reedereien sind oder in sonstigen geschäftlichen Beziehungen zu denselben stehen, sind von der Wahrnehmung der Geschäfte eines Seemannsamtes ausgeschlossen.“ Auf Wunsch der Antragsteller wurde der Antrag getrennt behandelt. Der erste Theil bezieht sich im Wesentlichen auf die Seemannskämter im Inlande und bezweckt die Beseitigung des bestehenden Zustandes, wonach die Seemannskämter den Landesbehörden unterstellt und deshalb in den verschiedenen Bundesstaaten verschiedenartig organisiert sind. Während in

Falle heißen muß, entwohnt man sich von allem, und schließlich lebt man sich so ein, daß man dieses eigenenthümliche, kulturfremde, einödnige und doch aufregende Leben gar nicht mehr mißsen möchte.“

„Sie werden wieder nach der Türkei zurückkehren?“ erkundigte sich Ziel.

„Ich denke wohl“, antwortete Olaf. „Ich bin nicht mehr heimlich hier. Es erscheint mir alles so heengt. Man kann nicht frei atmen. Dort bin ich mein eigener Herr, hier giebt es deren so viele. — Aber bestimmt ist noch nichts. Ich kann jederzeit wieder emigrieren. Es wird demnächst eine neue Linie begonnen, die sich mit der großen Hauptlinie Konstantinopel-Paris vereinigen soll. Man nimmt dazu gern Männer, die eingearbeitet sind, Land und Leute kennen und mit der Sprache vertraut sind.“

Ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, hätte er noch hinzufügen dürfen, daß er sich sowohl durch sein Können, als durch seine Energie und Geschicklichkeit in jenen Gegenden bereits eines solchen Rufes erfreue, daß ihn jene Stelle, um die er sich bewarb, von vornherein sicher sei.

„Sie können wohl türkisch sprechen?“ fragte Olaf, an seine letzte Bemerkung anknüpfend.

„Ein wenig, und ein bisschen neugriechisch, ein bisschen hebräisch, ein bisschen von allem Möglichen. Dort stoßen die Sprachgrenzen so hart aneinander, und von aller Herren Länder stromen Arbeiter herzu. Da muß man allerlei Sprachen lernen; natürlich nur ein paar Brocken, was man für den täglichen Verkehr braucht. Eine elegante Konversation zu führen, dürfte mir schwer fallen, und an türkische Gedichte möchte ich mich auch nicht wagen.“

„Sicht es denn türkische Gedichte?“ fragte Konrad, und:

„Lesen Sie überhaupt noch Gedichte wie früher?“ forschte Olaf.

„Wie früher?“ meinte Olaf verwundert.

„Ja, wie früher,“ bestätigte Olaf.

„Sie und Martha konnten ja alle Dichter auswendig, deutsche, französische und englische. Die Gedichtbücher lagen nur so herum. Segar Abends im Bett las Martha noch darin. Ich dachte, es wären verbotene Romane und wollte heimlich mitleiden.“

Konrad drohte seiner Frau mit dem Finger. „Ei, ei, Elschen! Was man da nachträglich erfährt.“

„Das machen alle jungen Mädchen so“, beruhigte ihn Olaf. „Nur Martha nicht,“ verbesserte sie sich schnell. „Natürlich nicht. Die war immer ein Tugendpiegel. Und was sie da in stiller Nacht las, waren bloß Gedichte. Ich glaube, der Heine gehörte sogar Ihnen, Herr Konrad.“

„Sichtlich?“ Wie auffallend gut Sie sich das gemerkt haben.“

„Besser als ich“, meinte Martha. „Die Jugend ist die Zeit der Lyrik. Und finden Sie nicht, daß fast jeder Mensch einmal vorübergehend für Heine geschwärmt hat? Es ist wie eine Kinderkrankheit.“

Zum erstenmale während des Essens theilte sie sich an dem Gespräch.

„Ich so! Du bist ja auch da“, meinte Olaf, um sie wegen ihrer Theilnahmslosigkeit zu necken. Das hatte ich ganz vergesen.“

Ziel kam seinem Gaste mit der Antwort zuvor. „Ich bin zum Glück verschont geblieben von den poetischen Majern“, erklärte er. „Ich war von jeher durch und durch prosaisch.“

„Um so besser für Dich. Wenn man älter wird, verliert sich diese Schwärmerei von selbst.“

„Wie vorgeschritten Sie in der Stofflast sind!“ sagte Olaf mit einem leichtem Anflug von Spott. „Ich in meiner Abgeschiedenheit von der Kultur bin meinen Jugendtraditionen treu geblieben. Viel Mühe zum Lesen habe ich nicht, aber zuweilen achte ich meiner alten Freunde noch gern zur

Hand. Und häufig in den verschiedensten Lebenslagen kommen mir ein paar Verse in den Sinn, die so recht zu meiner augenblicklichen Stimmung passen und die ich dann den ganzen Tag nicht wieder los werde. Zum Beispiel heute Vormittag. Ich ging an dem Hause vorüber, welches Sie damals bewohnten. Ich blieb stehen, ganz in Erinnerung versunken und beobachtete die wohlbekannten Plätzchen mit den Gestalten von ehemals. Da war die Laube, Leonhard's Heblingsplatz; dort der alte Geröllschuppen, Konrad's Ritterburg; daneben Lottchen's Kaminchenfall. Dann sah ich Sie — das war an Olaf gerichtet. — „mit den blonden Zöpfen auf dem Rücken durch den Garten laufen, und plötzlich klang vor meinem Ohr das niedliche Gedicht:“

Mein Kind, wir waren Kinder,
Zwei Kinder, klein und froh;
Wir krochen in's Hühnerhäuschen,
Versteckten uns unter das Stroh.

Sie kennen es?“

Martha nickte. Er hatte sie nicht erwähnt, und doch wußte sie, daß seine Worte nur ihr, ihr allein galten.

Vorbei sind die Kinderspiele,
Und alles rollt vorbei,
Das Geld und die Welt und die Zeiten
Und Glaube und Liebe und Treu.“

Auch vor Ihrem Innern stiegen jene Zeiten wieder lebendig auf. Sie sah alles wieder, wie er es gesehen, nur mehr noch, sich selbst und ihn an ihrer Seite. Sie wandelten durch die blühenden Büsche und hatten einander so viel zu sagen. Die ganze Welt war nur da, ihnen von ihrer Liebe zu erzählen, die Sterne am Himmelzelt, die Blumen am Wege; und vor ihren Augen glühte das rothe Melkenbeet.

(Fortsetzung folgt.)

Preußen und Oldenburg bei der Entscheidung in Strafsachen der Vertreter des Seemannsamtes zwei sachverständige Beisitzer zuzuziehen hat, entscheidet in Bremen und Hamburg der Vertreter des Seemannsamtes (Wasserschout), ein ehemaliger Kapitän, selbstherrlich. Die Antragsteller wiesen an einer Reihe von Beispielen die Unhaltbarkeit dieses Zustandes in den Hansestädten nach. Die Regierungsvertreter erklärten den ersten Theil des Antrages insoweit für unannehmbar, als dadurch die Seemannsamter in Reichsinstitutionen umgewandelt werden sollten. Soweit eine den Wünschen der Seeleute einigermaßen entgegenkommende organisatorische Regelung in Frage kommt, wurden prinzipielle Einwände von der Regierungsseite nicht erhoben. In dieser Richtung bewegte sich auch die übrige Diskussion. Der erste Theil des sozialdemokratischen Antrages wurde zurückgezogen und ein vom Abg. Schrader (F.Bg.) gestellter Antrag angenommen, wonach dem § 4 die Bestimmung hinzugefügt wird, daß bei Verhandlungen in Strafsachen der Vertreter des Seemannsamtes zwei sachverständige Beisitzer zuzuziehen hat, wovon einer ein befahrener Schiffsmann sein oder gewesen sein muß.

Was den zweiten, die kaufmännischen Konsulats-Seemannsamter betreffenden Theil des sozialdemokratischen Antrages anlangt, so wurde allseitig, auch von den Regierungsvertretern, der Grundgedanke als „nicht unrichtig“ anerkannt. Jedoch hatten die Regierungskommissare allerdings Bedenken gegen die Ausführbarkeit. Schließlich wurde der Antrag der Sozialdemokraten mit allen gegen die Stimmen der drei Antragsteller abgelehnt. Gegen eine Stimme wurde ein Antrag angenommen, welcher bezweckt, kaufmännische Konsula von Entscheidungen über Beschwerden der Schiffsmannschaft über die Seetüchtigkeit des Schiffes und die Befähigung des Proviantanten in solchen Fällen auszuschließen, wo es sich um ein Schiff handelt, an dessen Rheederei sie selbst theilhaftig sind, oder an dem sie sonst ein persönliches Interesse haben.

Holland.

Die Sache Hoogerhuis, die in Holland so viel Staub aufgewirbelt und schließlich unserem Genossen Troelstra sogar einen Monat Gefängnis eingebracht hat, hat nicht die gewünschte Wendung erfahren. Der fast unerklärliche zähe Widerstand der Justiz gegen das Wiederaufnahmeverfahren hat auch hier gesiegt. Der Hohe Rath, der höchste Gerichtshof, hat das Gesuch der Revision des Prozesses der drei wegen Raubes und Einbruchs zu Zuchthaus wahrscheinlich unschuldig verurtheilten Brüder Hoogerhuis und gültig abgelehnt. Damit ist die Sache vor den niederländischen Gerichten, wenigstens nun vorläufig, erledigt; ob aber auch die Aufregung, die breite und weite Kreise der Bevölkerung wegen dieses Urtheils ergriffen hat, sich legen wird, ist eine andere Frage, die Angesichts der heftigen Angriffe, die aus juristischen Kreisen gegen den Beschluß des Hohen Raths gerichtet werden, schwerlich zu bezagen sein dürfte.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Bauhandwerker werden ersucht, den Zugang von Braunschweig fernzuhalten. Auf verschiedenen Bauten sind Differenzen entstanden, weil seitens der Innung die mit den Gesellen vereinbarten Arbeitsbedingungen nicht eingehalten werden, außerdem herrscht im Allgemeinen große Arbeitslosigkeit.

Die Dachdecker und Asphalteure bei Hoppe u. Köhning, Halle a. S., haben wegen Lohnhöhen die Arbeit niedergelegt. — Die Maler in Zeitz sind behufs Erreichung einer Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung in den Ausstand getreten. — Der Streik der Maurer in Wiesbaden ist ein äußerst hartnäckiger. Von den 1050 Streikenden befinden sich nur noch 500 am Platz, die übrigen sind abgereist. Von Seiten der Unternehmer sind alle Verhandlungen mit der Lohnkommission sowohl wie das Anerbieten des Gewerbegerichtes als Vermittlungsamt in Thätigkeit zu treten, abgelehnt worden; daß es ihnen trotzdem nicht sonderlich zu Muth ist, beweist eine Notiz in einem bürgerlichen Blatt, wonach, sofern am 1. Mai der Streik nicht beigelegt sei, sich die sämtlichen Arbeitgeber der Baubranche solidarisch erklären und ihre Arbeiter entlassen. Es wird — so lautet der Schlußsatz der Ankündigung — eine vollständige Einstellung der Betriebe geplant. — Die Arbeiter der Baumwollspinnereien in Lilla (Nordfrankreich) beschließen den allgemeinen Ausstand. In acht Fabriken ist die Arbeit schon eingestellt. In Tourcoing feiern die Arbeiter in fünf Spinnereien.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Das Opfer eines Lustmordes ist die vierjährige Tochter des Schneidermeisters Schwengler in Storchneß (Posen) geworden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. — Der „Oberchlesische Wanderer“ meldet: In Königsbrunn brach infolge Grubenbruchs inmitten der Stadt auf einem Gartengrundstück der Parkstraße das Erdreich ein. Die Senkungen nahmen einen Umfang von etwa 25 Mtr. und eine Tiefe von über 2 Mtr. an. Weitere Senkungen werden befürchtet. Die Turnhalle des Männerturnvereins auf dem Nebengrundstück ist arg in Mitleidenschaft gezogen. Die gefährdeten Straßen sind abgesperrt. — Zwischen Schweidnitz und Herrnsdorf im Kreise Grünberg brach Mittwoch Nachmittag ein Waldbrand aus, durch welchen, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, ein Waldbestand von 1000 Morgen theils vernichtet, theils stark beschädigt wurde. — Der Mörder der Frau Grafnid in Altwalde bei Berlin ist in der Person des beschäftigungslosen Schlossergesellen Fischmann in Ragow bei Mittenwalde verhaftet worden. — Eine Falschmünzerverbande ist zum Theil im Osten Berlins, zum Theil auswärts festgenommen worden. Seit Oktober vorigen Jahres gingen bei der Berliner Kriminalpolizei fortwährend Anzeigen über den Umlauf von falschen Thalerstücken ein, die theils gut, theils sehr mangelhaft gearbeitet waren. Es wurden sechs bestimmte Personen beobachtet. Von diesen verschwanden vor den Osterfeiertagen plötzlich drei aus Berlin. Bald erhielt die Kriminalpolizei die Mittheilung, daß diese drei in der Provinz verhaftet worden waren. Nun wissen die Berliner Mitglieder der Bande, wenn sie in einer gewissen Zeit von ihren Verbrechergenossen in der Provinz nichts hören, daß diesen etwas zugefallen ist. In der richtigen Vorausicht, daß dann die Fäden sehr leicht auch zur Entdeckung der übrigen Theilnehmer und der „Fabrik“ führen können, pflegen sie alsbald alles, was auf ihre Spur führen könnte, zu beiseite zu räumen. Daher schritt die Polizei schleunigst auch zur Festnahme der in Berlin geliebten Falschmünzer und zur Aushebung der Fabrik, die auch schon längere Zeit beobachtet wurde. Die Fabrik befand sich im Osten der Stadt im Diergebäude eines Grundstücks. Die Kriminalpolizei wußte, daß darin stets bei verschlossener Thür und verhängten Fenstern gearbeitet wurde, und beschlagnahmte eine Menge Werkzeuge und Falschstücke, die zum Theil fertig, zum Theil noch unvollendet waren. — Wie aus Schwabisch-Hall gemeldet wird, verurtheilte die dortige Strafkammer Donnerstag nach achtstündiger Verhandlung den früheren Vorstand des dortigen Diakonissenhauses, Pfarrer Faulhaber, wegen vier Vergehen des vollendeten Betruges und eines einfachen Bankrotts zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren 3 Monaten, dessen Neffen, den Buchhalter Herwig, wegen vier

Vergehen des vollendeten und eines versuchten Betruges zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr, wovon 5 Monate als durch die Unteruchungshaft verbüßt erachtet wurden. Gegen Faulhaber wurde der sofortige Haftbefehl erlassen. Dem weiteren Antrage des Staatsanwalts, Pfarrer Faulhaber die politischen Ehrenrechte auf fünf Jahre abzurufen, hat das Gericht nicht stattgegeben. — Ein in seiner Art wohl einzig dastehendes Vermächtniß machte ein katholischer Bürger von Kyllburg (Eifel), der dieser Tage starb. Er hinterließ sein Vermögen im Werthe von 50 000 Mk. der jüdischen Gemeinde, die bisher noch kein Gotteshaus besitzt, mit der Bestimmung, daß dort eine Synagoge errichtet werde, andernfalls die Gemeinde den Platz erst nach 50 Jahren veräußern darf. — Das Blatt „Wied“ in Lemberg bringt die sensationelle Meldung, daß die 40jährige Oberin des Benedictinerinnen-Klosters, Columba Gabryel, im Geheimen nach Rom gereist sei, weil sie sich seit längerer Zeit für den Sänger Bobrady interessirt. Der Sänger wurde kürzlich wegen Theilnahme an einem Diebstahl von der Wiener Polizei verhaftet und hat dort gravirende Aussagen gegen die Oberin gemacht.

Unter Vormundschaft gestellt hat der Staatsrath des Kantons Wallis durch Beschluß vom 20. April die Gemeinde Tserables. Es bestand zwischen dem Gemeindevorstand und den sechs Gemeinderäthen ein bitterer Haß. Infolgedessen brachte der Gemeinderath keine Beschlässe mehr zu Stande. Seit zwei Jahren wurde kein Gemeindebudget mehr aufgestellt — die Gemeinde zählt über 900 Einwohner — und die Steuern wurden zum Theil nicht mehr entrichtet. Eine Straße sollte notwendig gebaut werden; wegen des Haders im Gemeinderath kam sie nicht zu Stande. Alle von den übergeordneten Behörden gemachten Versöhnungsversuche waren erfolglos. Als der Regierungstatthalter von Martinach eine Versöhnungsversammlung anordnete, verließen die sechs Gemeinderäthe sofort den Saal, als sie des gehäßten Gemeindevorstandes anständig wurden, und der Regierungstatthalter mußte unberatheter Dinge abziehen. Zweimal hatte der Dorfpfarrer demissionirt, aber hartnäckig wählten ihn die Bürger jedesmal wieder. Mit der Politik oder Konfession hat der Handel nichts zu thun; Präses und Gemeinderäthe sind katholisch-konservativ.

Auch ein Anarchist. Aus Graz wird dem „Wiener Extrablatt“ vom 23. ds. Mts. berichtet: Vier Wacheleute drangen heute Nacht um 12 Uhr in die Wohnung des Artisten Anton Gutler, holten ihn aus dem Bette und erklärten ihn für verhaftet. Erst in der Frühe beim Verhör erfuhr er, daß man ihn für einen gefährlichen Anarchisten hielt, weil die Anzeige vorlag, daß er in einem Buche mit verdächtigen Zeichen lese. Es stellte sich heraus, daß das Buch ein Lehrbuch der Stenographie war.

Die Bando kommt! Ein in Klausenburg studirender junger Mann erhielt, wie der „Pester Lloyd“ erzählt, kürzlich von seinem Vater folgendes Telegramm: „Komme heute Abend, erwarte mich am Bahnhof mit einer Bando! Dein Vater.“ Der junge Mann dachte hocherfreut, sein Vater müsse einen Haupttreffer oder mindestens ein sehr glänzendes Geschäft gemacht haben, da er sich einen so pompösen Empfang bestellte. Pünktlich erschien der Sohn in Begleitung einer Zigeunerbanda am Perron und als nach Ankunft des Zuges der Vater einem Coupee II. Klasse entstieg, eilte der junge Mann auf ihn zu, knapp hinter ihm die Zigeuner, die aus Leibesträften den Rakoczi-Marsch spielten. Erstaunt blickte der Alte um sich. „Bist Du verrückt?“ fragte er, „daß Du mit einer Musikbanda da herankommst?“ „Du hast Dir sie ja telegraphisch bestellt“, entgegnete der Sohn. „Ja?“ Der junge Mann hielt ihm das Telegramm hin. Der Vater starrte das Papier an und sagte, nachdem er sich von der Ueberraschung erholt hatte: „Ist mir gar nicht eingefallen, sondern, weil es plötzlich so kalt geworden und ich wußte, daß wir ein gutes Stück Weges im offenen Wagen zurücklegen müssen, telegraphirte ich Dir: erwarte mich mit einer Bando!“ (ein Mantel aus Wolle oder Schaffellen). Tableau!

Mk. 3,15-Hut-Bazar
Einzigster dieser Art am Platze.
Hochelegante neueste Modelle in jeder Facon u. belieb. Farbe
nur Mk. 3,15.
Cylinder in großer Auswahl. Billige Preise.
Mk. 3,15-Hut-Bazar
Huxstraße 43, Laden rechts.

Schirmfabrik von H. Stoppelman
jetzt Huxstraße 43, Laden links
empfehlst
Sonnen- u. Regenschirme.
Bekannt billigste Preise.
NB. Ein Posten Sonnen-Schirme
jetzt Mk. 3 und 4,
jetzt Mk. 1 und 1,50.
Jetzt 43 Huxstrasse 43, Laden links.

OpelFahrräder
feinste Marke.
Emil Seidel & Co.
Lübeck, Gr. Burgstraße 40.

Folkers'
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25
empfehlst
gut gearbeitete Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Tüchtige Klempner
sofort gesucht.
Wilh. Sparkuhl & Co.
Blechballagen-Fabrik.

Frau Kirchner, Hebamme
Schwönekeuquerstr. 22, II., b. d. Fischergasse

Garnierte Hüte für Kinder von 50 Pfg. an
Garnierte Hüte f. junge Mädchen v. 80 Pfg. an
Reichgarnierte Hüte für Damen von 2 Mk. an
Capotehüte und Cook's von 1 Mk. an empfiehlt
Anna Pape, Bahmstraße 1.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
Concert-Haus „Flora“
Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen.
Ende 12 Uhr. F. Grammerstorf.
Neu-Lauerhof. Heute Sonntag: **Grosses Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

COLOSSEUM
Morgen Sonntag:
Große freie Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.

Stehr's Stablissement.
Heute Sonntag:
Grosse Tanz-Musik.

Einladung zum
» BALL »

Elysium.
Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen.
Anfang 4 Uhr. Damen frei.
Eintritt 30 Pfg. H. Havemann.

Mai-Feier 1900.

Dienstag den 1. Mai:

Morgenfeier im Colosseum, bestehend in: Ansprache, Concert, Gesangvorträgen der Arbeitergesangvereine, Aufführungen des hiesigen Arbeiter-Turnvereins und des Arbeiter-Radfahrervereins, lebenden Bildern und allgemeinem Gesang. Anfang der Feier Morgens präcise 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nachmittags: **Ausflug sämtlicher Gewerkschaften und Vereine** mit Fahnen und Bannern und unter Begleitung von 5 Musikkapellen nach **Moisling**. Aufstellung der verschiedenen Gewerkschaften und Vereine Nachmittags 1 Uhr auf dem Brink vor dem Mühlenthor. **Abmarsch** von dort präcise 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Lokale des Herrn Böttcher in Moisling. Nach Ankunft dortselbst: **Ansprache** des Genossen **Theod. Schwartz**. Musik- und Gesangvorträge. Hierauf: **Concert** auf dem Festplatze und in den verschiedenen Lokalen Moislings bis 7 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends. **Rückmarsch** um 7 $\frac{3}{4}$ Uhr mit Musik durch die Moislinger Allee bis zur Lachzwehr-Allee, woselbst Auflösung des Zuges.

Karten à 20 Pfg. sind zu haben bei A. Stolle, Johannisstraße 50; C. Wittfoot, Hügstraße 18; H. Boyen, Böttcherstraße 18; W. Menschel, Untertrave 53; G. Meyer, Klappenstr. 24a; F. Seeke, Lederstraße 3 und in der Expedition des „Lübecker Volksbote“, Johannisstraße 50.

Die Karten sind sichtbar zu tragen.

Um recht rege Betheiligung ersucht

Das Comité.

Arzt und Wagen bei H. Böttcher, Moisling.

Wagenstoffe
Lornister & Schultajchen
 sowie alle sonstigen Artikel für
Sattler und Tapezierer
 empfehlen billigst
Emil Seidel & Co.
 Lübeck, Gr. Burgstraße 40.

Silee- u. Grassaaten
 Rasengras-Mischungen,
 Gemüse- und Blumen-saaten
 empfiehlt in feinstehender Waare zu bekannt
 billigen Preisen
Raffia-Bast
 in Flechten und in Abrah.
 Obertrave S. Ludw. Hartwig.

Überzeugen Sie sich, dass meine
**Deutsche Fahrrad-
 u. Zubehörsache**
 die besten und dabei
 die allerbilligsten sind.
 Wiederverkäufer gesucht.
 Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
 Erstes u. größtes Special-Fahrrad-
 Versand-Haus Deutschlands.

Katubak
 von Gebr. Ungewitter, Sanfried.
 von C. A. Kruß, Nordhausen.
 von F. C. Klotz, Lübeck
 empfiehlt **Johs. Breede**,
 Danforthstraße 57.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geisheit
Fischergrube 52
 empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
 aller Gegenstände prompt u. billig.

Drahtgeflecht
Einfriedigungsdraht
Feld- und Gartengeräthe
 zu billigen Preisen.
Emil Seidel & Co.
 Lübeck, Gr. Burgstraße 40.

Zur Mai-Feier!

verkaufen wir unsere nach neuester Mode gefertigten, eleganten
Herrn- und Knaben-Garderoben
 um eine schnelle Räumung unserer Riesen-Läger zu erzielen,
 zu extra billigen Ausnahme-Preisen.
Hochlegante Jackett- und Rock-Anzüge
 das Reuzje der Saison, in allen Stoffen und Farben, von tadellosem Sitz,
 kosten nur Mk. 7, 8.50, 10, 12.35, 14, 17.50, 20, 22, 24 etc.
Schneidige Frühjahrs- u. Sommer-Paletots
 in den neuesten Melange-Farben, darunter Pracht-Exemplare, in 1a. Ausstattung
 kosten nur 5, 8.50, 11, 13.25, 15.75, 18, 21, 23 etc.
Elegante Knaben- und Jünglings-Anzüge
 in den feinsten und chicsten Facons aus erprobten Stoffen in hundertfacher Auswahl
 kosten nur Mk. 1.25, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 6.50, 8, 10 etc.
 Ferner werden große Parthieposten Herren-Hosen, einzelne Jacketts, Joppen,
 Havelocks, Radfahrer-Anzüge, sowie sämtliche Arbeiter-Garderoben
 zu ganz enorm billigen Preisen abgegeben.
Herrn-Regenröde, wasserdicht, Mk. 10.50 an.

Welthaus „Goldene 33“

nur allein Breitestraße 33, eine Treppe (kein Laden).
 Man achte genau auf Firma und Hausnummer! Ladenpreise viel höher!

Reisderbüchse gratis!

Kranken- u. Sterbe-Kasse gewerbl. Arbeiter.

General-Versammlung
 am Montag den 30. April 1900, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
 im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50.
 Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1900.
 2. Antrag des Ausschusses und Vorstandes, betreffs Ankauf eines Grundstücks.
 3. Verschiedene Kassen-Angelegenheiten.
- Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.
 Der Vorstand.

Hill-Blühkörper

in Qualität unerreicht.
 General-Vertreter:
Emil Seidel & Co.
 Lübeck, Gr. Burgstraße 40.

Messer u. Scheren
 schleift und repariert
H. Hentschel
 32 Hügstraße 32.

Große Auswahl
 in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
 dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
 Hundestrasse No. 13.

Kartoffel!
 Alle gangbaren Sorten
 in tabelloser Waare empfiehlt billigst.
Karl Voss, Alfstraße 18.

Kalbsteisch 35 Pfg. an, Schweinefleisch 55 Pfg.,
 bestes Schmalz 60 Pfg., gefochte Mettwurst 70 Pfg.,
 frische u. ger. Leberwurst 70 Pfg., Preßwurst und
 Nothwurst 50 Pfg., ger. Mettwurst 90 Pfg., Auf-
 Guter (gef. u. geräuch.) 40 Pfg., Fleisch 55 Pfg.,
 frisches Kopffleisch 30 Pfg., Schwarzkauer 10 Pfg.,
 ff. Speisetalg 40 Pfg. empfiehlt
M. Labrtz, Böttcherstraße.

Mohr'sche Margarine
Marke Mohra Pfd. 70 Pfg.
 sowie andere Marken zu 50, 55, 60, 65 Pf.
 2 Pfd.-weiße 5 Pfg. billiger.
 empfiehlt bestens
Obertrave 8. Ludwig Hartwig.